

03/05

SIKORSKI MUSIKVERLAGE • WWW.SIKORSKI.DE • CONTACT@SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazine

Die große Zeit
der Filmschlager
Szenen, Bilder, Fakten



Liebe Leser,

die große Zeit der Filmschlager. Manch einer mag denken: Lang, lang ist's her!

Doch gerade in den letzten Jahren hat sich eine äußerst lebendige Szene etabliert, die sich engagiert und mit viel Herzblut dieser Musik widmet und die alten Original-Arrangements spielt. Als vielleicht bekanntestes Beispiel hierfür sei Max Raabe genannt, der mit seinem Palastorchester sogar über den deutschsprachigen Raum hinaus die alten Titel regelrecht zum Erlebnis werden lässt. Und der Erfolg zeigt, dass diese Musik so lebendig ist wie eh und je.

Wir haben das zum Anlass genommen, unser Archiv aufzuarbeiten und umfassende Nachforschungen zu betreiben - waren doch durch Kriegseinwirkung unzählige Werke verloren gegangen. Nach jahrelangen Recherchen ist es nunmehr gelungen, etliche "Schätze" aus jener Zeit wieder aufarbeiten und damit "heben" zu können. Die Titel sind damit nicht nur verlagshistorisch zutreffend eingeordnet, sondern auch in Form von gedruckten Noten wieder verfügbar.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffen, Ihnen damit ein paar musikalische Anregungen geben zu können. Für mehr Informationen wenden Sie sich gern an unsere U-Musikabteilung, die Ihnen in allen Fragen rund um dieses aufregende Repertoire behilflich sein wird.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

CONTENTS

Die große Zeit der Filmschlager

Ein Streifzug durch die
Geschichte des Verlages, Seite 03
Rückblickende Gedanken
von Jens-Uwe Völmecke

Was ist ein Schlager?

Ein Gedicht von
Arthur Rebner, Seite 04
Gedanken zum Schmunzeln

Filmographie

Eine Übersicht,
Seite 06, 07, 08, 11, 12, 13,
14, 15, 18, 19, 20, 21
Infos zur Geschichte

Komponisten-Register

Kurzbiographien, Seite 24
Ein alphabetisches Register

IMPRESSUM

Quartalsmagazin der SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr - kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage Hans Sikorski
Briefanschrift : 20139 Hamburg,
Paketanschrift: Johnsallee 23, 20148 Hamburg,
Tel: 040 / 41 41 00-0,
Telefax: 040 / 44 94 68,
www.sikorski.de, contact@sikorski.de

„Die große Zeit der Filmschlager“, Exklusiv-Beitrag
für die Sikorski-Musikverlage von Dr. Jens-Uwe Völmecke.

Titelbild: Zarah Leander, 1936

Fotonachweis: Böhmelt-Archiv Heinrich Vogel, Remscheid,
Franz Grothe-Stiftung München, Archiv Völmecke, Erfstadt,
Verlagsarchiv Sikorski, Hamburg.

Hinweis: Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte
der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht
ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein,
bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir
berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

zajaczek.com





Die große Zeit der FILMSCHLAGER

Ein Streifzug durch die Geschichte des Verlages

Martha Eggerth in der Revue-Szene „Mensch ohne Herz“
des Films „Das Schloß in Flandern“ (1936).

Was ist ein Schlager?

(Arthur Rebner)

Was ein Schlager ist?

Wie können Sie fragen?!

Das kann ihnen jeder Pennäler sagen!

Ein Schlager, das ist eine Melodie,

Oder richtiger noch, begreifen sie,

Ein Tanz, ein Rhythmus, der jeden packte,

Nein: eigentlich bloß ein paar zündende Takte

mit einem Text, in dem nichts vorgeht,

der aber jedem sofort ins Ohr geht, -

Ich seh schon, ich laß die Erklärung bleiben;

Man kann's nicht beschreiben, man muß es umschreiben.

Wenn Sie morgens in die Hochbahn treten

und hören den Schaffner lieblich flöten:

„Ich weiß, Du bist eine Heilige!“

Und der Bummler singt's und der Eilige,

und im Café der Kellner verziert's mit 'nem Triller,

und auf der Börse grölt es Herr Müller,

und selbst im Viertel der Konfektion

hört man es von den Mannequins schon,

teils auf dem Kontor und teils auf dem Lager, -

Das ist ein Schlager!

Wenn in zwanzig Millionen Familienschößen

Söhne und Töchter von allen Größen

Auf zwanzig Millionen Sprechapparaten

(Teils gegen bar und teils auf Raten)

Spielen die neueste Schlagerplatte,

Und es hilft nicht Betontür und Ohrenwatte,

Und sie werden reif für die Gummizelle

Und erschlagen zum Schluß mit der Maurerkelle

Im Verfolgungswahn Onkel, Tante und Schwager, -

Das ist ein Schlager!

Wenn der Verleger stöhnt wie ein Kranker:

Die Nummer faßt nirgends so richtig Anker!

Und wenn der Verleger sagt den Autoren:

„Ich seh schon, der Vorschuß ist gänzlich verloren!“

Und wenn der Verleger mit sauren Mienen

Schwört, mit Musik sei nichts zu verdienen,

Und er würde den Tag, wo er umsattelt, segnen,

Und dann fängt es doch an, Tantiemen zu regnen,

- Für'n Verleger fett, für den Autor mager, -

Seh'n sie, das ist ein Schlager!

Musikverleger mit 31 Jahren ?

Als der Textdichter Arthur Rebner im Jahr 1930 diese humorvolle Betrachtung des Schlagergeschäfts in der im Alrobi-Verlag erschienenen Zeitschrift „Musik-Echo“ veröffentlicht, denkt Dr. Hans Sikorski wohl noch nicht im Traum daran, dass auch für ihn eines Tages die Musik zum Lebensinhalt werden sollte. Musikverleger?

Mit gerade mal 31 Jahren ist er Hauptgeschäftsführer des Deutschen Studentenwerks in Dresden. Gleichzeitig ist er Generaldirektor bei „Mosse“ – seinerzeit einer der einflussreichsten Pressekonzerne der Weimarer Republik, neben den Verlagshäusern „Ullstein“ und „Scherl“. Neben seinen Tätigkeiten beim Deutschen Studentenwerk und bei Mosse ist er Herausgeber der renommierten Zeitschrift „Die geistige Arbeit“ im Verlag Walter de Gruyter. 1933, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten, ändert sich all dies schlagartig. Der Posten beim Deutschen Studentenwerk muss aufgegeben werden, und als im Zuge der Gleichschaltung der gesamten Presse das Verlagshaus Mosse zerschlagen wird, verliert er auch diese Stellung. Was bleibt, ist ein Sprung ins kalte Wasser: heraus aus der abgesicherten Position eines leitenden Angestellten, hinein in die berufliche Selbständigkeit. Er hat viele Freunde, Schriftsteller, Journalisten und Musiker, und außerdem hat er in der Vergangenheit viel Erfahrung sammeln können. Unabhängiger Verleger – aber auf welchem Sektor? Die politische Tagespresse ist gleichgeschaltet und steht unter ständiger Beobachtung des Propagandaministeriums, und auch der deutsche Buchmarkt ist in festen Händen. Auf dem Musikmarkt sieht es auf den ersten Blick nicht besser aus – auf den zweiten Blick jedoch eröffnet sich unvermittelt eine Perspektive. Mit erfolgreichen Schlagern lässt sich was machen. Musikverleger also?

Das Kino ist neben dem Rundfunk das einzige massenwirksame Medium.

Auch in diesem Bereich weht seit einiger Zeit ein eisiger Wind. Für die sogenannte E-Musik hatte der Komponist Werner Egk schon im Oktober 1933, indem er sein Brennglas auf Komponisten wie Kurt Weill richtete, angemerkt: „Sie verheirateten mit einem verblüffenden geschäftlichen Instinkt und einer entwaffnenden Kaltblütigkeit den virtuos-artistischen amerikanischen Jazzstil mit der jiddischen Folklore und gaben aus Eigenem einen herzhaften Schuss sentimentaler Ironie dazu. Wir hoffen, dass nicht heute mit anderen Schlagworten und aus anderen Motiven eine ähnliche Verflachung der Kunst Platz greife.“



Dr. Hans Sikorski (Mitte)
mit Rosita Serrano und Franz Grothe.

Wir brauchen den Fanatismus der unbedingten Leistung und den Glauben an das Erhabene.“ Schlager wiederum sind bestenfalls volkstümlich, keinesfalls aber erhaben. Mit der sogenannten Volkskunst, die als „erhaben“ daher kommt und die sich in Form von „Hymnen auf den Führer“ oder Begleitmusiken zu irgendwelchen Parteiveranstaltungen gestaltet, ist zwar eine Massenwirkung zu erzielen, aber nicht unbedingt Geld zu verdienen. Die bekannten Hits der Zeit kommen aus den Traumfabriken in Potsdam Babelsberg. Das Kino ist neben dem Rundfunk das einzige massenwirksame Medium. Und kein Film ohne Musik. Die Drehbücher sind geradezu darauf ausgerichtet, wenigstens einen, meistens aber gleich zwei neue Schlager hervorzubringen. Das jährliche Produktionsvolumen der deutschen Traumfabriken liegt bei rund 100 neuen Filmen – in guten Zeiten sogar bei etwa 130. Die Schlager der Filme werden auf Schallplatten gepresst. Die Film-darsteller versuchen sich – mehr oder weniger erfolgreich – auch als Sänger, wichtiger aber sind die zahlreichen Tanzkapellen, die den neuen Schlager ins Repertoire nehmen und eigene

Schallplattenaufnahmen produzieren. Von jedem neuen Lied kursieren zeitgleich wenigstens vier, in Spitzenfällen bis zu rund einem Dutzend unterschiedliche Versionen auf den zerbrechlichen runden Schellack-Scheiben. Diese werden wiederum im Rundfunk gespielt und machen auf diese Weise wiederum Werbung für den Film – ein perfekter Vermarktungskreislauf, in dem für Autoren wie Verleger – denn in jenen Jahren gilt das eiserne Gesetz „Ein Schlager, den man nicht auch in Form von gedruckten Noten kaufen kann, ist keiner“ – gutes Geld zu verdienen ist.

Die in Deutschland markt-führende UFA hat bereits ihren eigenen Musikverlag. Die Musik sämtlicher großen UFA-Produktionen ist somit unerreichbar, aber es gibt auch noch die vielen kleineren Firmen, darunter das „Neue Deutsche Lichtspiel Syndikat (NDLS)“, die „Terra“ und allen voran die TOBIS, die pikanterweise sogar im Besitz der für die Herstellung von Tonfilmen notwendigen Patente ist, weshalb die allmächtige UFA der kleineren TOBIS nicht uner-

hebliche Lizenzen für die Nutzung der sogenannten „Klangfilm-Apparaturen“ zahlen muss. Die Jahresproduktion der TOBIS ist nicht unerheblich und sie verfügt über keinen eigenen Musikverlag ...

Also doch Musikverleger?

Autograph des Titels „Ja und Nein“
von Franz Grothe, 1939



Filmographie

DAS ABENTEUER GEHT WEITER

(Jede Frau hat ein süßes Geheimnis)

(Deutschland 1939)

Musikalisches Lustspiel (Sängerfilm)

Drehbuch: Ernst Marischka n. d.

Filmnovelle „Ein kleines Lied“ v. Dinah

Nelken; Regie: Carmine Gallone;

Darsteller: Johannes Heesters, Maria v.

Tasnady, Paul Kemp, Theo Lingen,

Richard Romanowsky, u. a. Musik:

Franz Grothe; Liedertexte: Ernst Marischka

Lieder: Jede Frau hat ein süßes Geheimnis

(Johannes Heesters)

UA: 24.2.1939 Hamburg/Jv.

ABSCHIEDSWALZER

(Deutschland 1934)

Revolutions- und Liebesroman

um Frederic Chopin

Drehbuch: Ernst Marischka;

Regie: Geza v. Bolvary; Darsteller:

Wolfgang Liebeneiner, Hanna Waag,

Sibylle Schmitz, Gustav Waldau,

Paul Henckels, u. a.; Musik: Alois Melichar;

Liedertexte: Ernst Marischka;

Lieder: In mir klingt ein Lied

UA: 4.10.1934 Berlin/Jf./Prädikat:

Künstlerisch



BEL AMI

(Der Liebling schöner Frauen)

(Deutschland 1939)

Satirische Komödie

Drehbuch: Willi Forst, Axel Eggebrecht

nach d. gleichn. Roman von Guy de

Maupassant; Regie: Willi Forst; Darsteller:

Willi Forst, Olga Tschechowa, Ilse Werner,

Hilde Hildebrand, Lizzi Waldmüller,

Hubert v. Meyerinck, Tatjana Sais, u. a.

Musik: Theo Mackeben;

Liedertexte: Hans Fritz Beckmann

Lieder: Bel ami

(Du hast Glück bei den Frau'n)

(Lizzi Waldmüller)

UA: 21.2.1939 Berlin/Jv.

Die große Zeit der Filmschlager

Der frisch gebackene Musikverleger

Wegweiser und Steigbügelhalter im undurchschaubaren Geflecht der deutschen Filmfirmen wird für Sikorski der Komponist Franz Grothe, der seit Aufkommen des Tonfilms ganz groß im Geschäft ist und in jenen Jahren weniger für die UFA (das sollte erst später kommen) als für die vielen kleinen Filmgesellschaften arbeitet. Grothe kann im Jahr 1935 immerhin schon auf 34 abendfüllende Spielfilme zurückblicken, zu denen er die Musik und eine Vielzahl populärer Schlager geliefert hatte. In Ermangelung kompetenter Verleger und um sein eigenes musikalisches Schaffen besser unter Kontrolle zu haben, hatte Grothe schon vor 1933 gemeinsam mit dem Textdichter Karl Wilczynski die Edition Franz Grothe, eine Art Selbstverlag, aufgebaut. Mit diesem Unternehmen hat der Komponist seit Ende 1933 dann ein Problem. Die neu eingeführte Reichsmusikkammer verpflichtet jeden Musikschaaffenden, sei es Komponist, Texter, Musiker, Sänger oder Verleger zur Zwangsmitgliedschaft.

Hans Sikorski zeigt von Anfang an eine glückliche Hand.

Mitglied wird jedoch nur, wer den verlangten „Ariernachweis“ lückenlos erbringen kann. Karl Wilczynski wird wegen seiner jüdischen Abstammung der Zugang verwehrt. Er darf in Deutschland nicht mehr arbeiten, und Grothe ist gezwungen, seinen Verlag aufzulösen. Aufgrund der langen Freundschaft zu Sikorski übergibt er ihm seine Verlagswerke. Es ist ein Jahr voller Kontraste und emotionaler Wechselbäder, ein Jahr, in dem man – wie es der Autor Maurus Pacher einmal ausdrückte – auch als Verleger von Unterhaltungsmusik seine Unschuld kaum bewahren kann.



Wegweiser und Steigbügelhalter im undurchschaubaren Geflecht der deutschen Filmfirmen wird für Sikorski der Komponist Franz Grothe.

Einerseits gewinnt die nationalsozialistische Ideologie auch in der Musik immer mehr an Boden, und gleichzeitig werden in allen Bereichen der Kultur die Einschnitte immer deutlicher, andererseits ist man – angesichts der für das kommende Jahr bevorstehenden Olympischen Spiele – bemüht, sich liberal und weltoffen zu zeigen. Der frisch gebackene Musikverleger Hans Sikorski zeigt von Anfang an eine glückliche Hand, wenn es darum geht, sein Unternehmen mit den neuesten Produkten der Unterhaltungsbranche zu versorgen, wobei er durchaus in internationalen Kategorien denkt.



Noch Ende 1935 sichert Sikorski sich das Copyright auf die Musik des ersten Benjamino-Gigli-Tonfilms „Vergiß mein nicht“.

Ein Herz für die Musik

Noch Ende 1935 sichert er sich das Copyright auf die Musik des ersten Benjamino-Gigli-Tonfilms „Vergiß mein nicht“. Der berühmte italienische Tenor hatte gerade die Dreharbeiten zu seinem ersten abendfüllenden Spielfilm in Berlin beendet. Der Streifen mit seinen beiden Liedern „Vergiß mein nicht (Non ti scordar di me)“ und einem zauberhaften Wiegenlied „Mille Cherubini in coro“ (Tausend Englein im Chor) findet weltweit große Anerkennung.

Der Komponist Eduard Künneke fand im Jahr 1952 in einer vom RIAS ausgestrahlten Sendung mit dem Titel „Rund um den Bayerischen Platz“ folgende Worte über den Verleger Hans Sikorski: „... da war einer, der die Idee des Bewahrens hatte, der insgesamt ein Herz für die Musik schlagen ließ, die verfemt war und vergessen werden sollte. Er vergaß sie nicht und schmuggelte sie sachte in sein übriges Repertoire ein, so dass man das an offizieller Seite zunächst nicht merkte. Dieser Verleger hieß Hans Sikorski, ein mutiger Verleger...“ –

Worauf Künneke, der wegen seiner jüdischen Frau, der Sängerin Katharina Garden, in den 30er und 40er Jahren zahlreichen politischen Repressionen und künstlerischen Beschränkungen ausgesetzt war, hier anspielt ist klar: Trotz aller Weltoffenheit in Zeiten der Olympischen Spiele: die kulturellen „Säuberungen“ der braunen Machthaber gehen unvermindert weiter. Viele Verlagshäuser müssen schließen und zahlreiche nun „heimatlose“ Musikwerke benötigen – wenn auch teilweise nur vorübergehend – eine neue Bleibe. In vielen Fällen ist es das Haus Sikorski, wo kostbares

Im Bereich Filmproduktion geschieht um das Jahr 1935 herum so einiges.

Notenmaterial überlebt, beispielsweise das freche Hans Albers Couplet „Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo“. Die Autoren Walter Jurmann und Bronislaw Kaper hatten Deutschland bereits 1933 verlassen müssen, ebenso wie der Textdichter Fritz Rotter, der in diesem Fall ausnahmsweise einmal unter dem Pseudonym Peter Kuckuck firmierte. Die Komödie mit diesem flotten Paso-Doble heißt „Heut kommt's drauf an“ und startet am 17. März 1933 in den Kinos.

Albers in der Rolle eines singenden Tanzkapellmeisters sekundiert von den Weintraub Syncopators: ebenfalls Emigranten des Jahres 1933. In den Tiefen des Archivs überlebt eine einzige Salonorchesterausgabe des Schlagers,

die Ende der 80er Jahre fotokopiert werden kann, als das Lied in der Til-Schweiger-Komödie „Der bewegte Mann“ ein Aufsehen erregendes Revival feiert. Der Originalfilm gilt bis heute als verschollen und ist wahrscheinlich unwiederbringlich verloren.

Nicht ohne Risiko sind auch verschiedene „Tarnaktionen“, die durchgeführt werden müssen, um jüdische Autoren wenigstens noch eine Zeit lang zu beschäftigen. So geschehen beispielsweise im Fall von Dr. Johannes Brandt, der die Texte zu einigen der besten Filmkompositionen von Harald Böhmelt schreibt, darunter auch 1935 zu dem Film „Ich war Jack Mortimer“ mit dem von Hilde Hildebrand vorgetragenen Chanson „Warum liebt man so die Liebe“.



Filmographie

CASANOVA HEIRATET

(Deutschland 1939/1940)

Lustspiel

Drehbuch: Bobby E. Lühge; Regie: Viktor de Kowa; Darsteller: Fita Benkhoff, Karl Schönböck, Irene von Meyendorff, Richard Romanowsky, Hans Leibelt, Otto Gebühr, Günther Lüders, Paul Westermeier, Walter Bechmann, Willy Herrmann u.a. Musik: Harald Böhmelt; Liedertexte: Richard Busch; Lieder: Jede Frau sehnt sich nach dir, Casanova (Lizzy Waldmüller); Steig ein in die Gondel
UA: 29.2.1940 Trier

DIE DREI CODONAS

(Deutschland 1940)

Artistenfilm nach realen Ereignissen

Drehbuch: Kurt Heuser; Regie: Arthur Maria Rabenalt; Darsteller: René Deltgen, Ernst von Klipstein, Josef Sieber, Lena Norman, Annelies Reinhold, Ernst Simmel, Harald Paulsen u.a., Musik: Peter Kreuder; Liedertexte: Günter Schwenn
Lieder: Artistenmarsch (Die drei Codonas)
UA: 1.8.1940 Hamburg

EIN GANZER KERL

(Deutschland 1939)

Jungmädchengeschichte

Drehbuch und Regie: Fritz Peter Buch n.s. gleichn. Theaterstück; Darsteller: Heidemarie Hatheyer, Albert Matterstock, Paul Henckels, u. a.
Musik: Werner Bochmann; Liedertexte: Aldo v. Pinelli Lieder: Abends in der Taverne (Albert Matterstock)
UA: 22.12.1939 Stettin/Jf./Prädikat: Künstlerisch wertvoll



Original SO-Ausgabe des Titels „Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo“ aus dem Film „Heut kommt's drauf an“.

Filmographie

ES LEUCHTEN DIE STERNE

(Deutschland 1938)

Revuefilm

Drehbuch und Regie: Hans H. Zerlett;
Darsteller: La Jana, Vera Bergmann,
Ernst Fritz Fürbringer, Rudi Godden,
Paul Verhoeven, Else Elster, Rosita
Serrano, Margot und Hedi Höpfner,
u. a.; Musik: Leo Leux, Paul Lincke,
Mathias Perl, Ernst Kirsch, Franz R.
Friedl; Liedertexte: Hans Hannes,
Bruno Balz; Lieder: Es leuchten die
Sterne; Nacht muß es sein (beide Rosita
Serrano); Haben Sie den neuen Hut von
Fräulein Molly schon gesehen (Hilde
Hildebrand, Rosita Serrano,
Theo Lingens); Das ist Berlin
UA: 17.3.1938 Berlin/Jv.



Dr. Johannes Brandt schrieb die Texte zu einigen der besten Filmkompositionen von Harald Böhmelt, darunter auch 1935 zu dem Film „Ich war Jack Mortimer“



Auf zeitgenössischen Druckausgaben und Schallplatten zeichnet als Autor der Regisseur des Films, Robert A. Stemmler (s. Rückseite dieses Heftes). Die finanziellen Angelegenheiten werden intern geregelt, und nach dem Zweiten Weltkrieg werden die Autorenangaben auch offiziell richtig gestellt. Im Bereich Filmproduktion geschieht um das Jahr 1935 herum so einiges. Besonders die TOBIS entwickelt sich für die allmächtige UFA immer mehr zu einer veritablen Konkurrenz, und es gelingt, sich schon kurz nach der Gründung des Verlages die musikalischen Rechte an den wichtigsten TOBIS-Produktionen zu sichern, und die können sich wirklich sehen lassen. Da reiht sich Erfolg an Erfolg: „Das Schloß in Flandern“ (1936) beispielsweise, mit einer hinreißenden Musik von Franz Grothe, allein daraus zwei Schlager für die junge Martha Eggerth und eine Revuemusik, die sofort das Misstrauen der Zensur erregt.

In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg wächst das Verlagsrepertoire an.

In der vom Regisseur Geza von Bolvary im expressionistischen Stil inszenierten Revueszene „Mensch ohne Herz – ohne Gefühl“ erklingt eine maschinenartig rhythmische Musik, die rein gar nichts mit dem von offizieller Seite geforderten „melodiösen Wohlklang“ zu tun hat. Ein Wagnis, das nur deswegen gelingt, weil die düstere Atmosphäre der Szene im rechten Moment kippt und sich auflöst in den Hauptschlager „Herz, du kennst meine Sehnsucht“ – der dann aber vertanzt, versteppt und verswingt. In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg wächst das Verlagsrepertoire an. Immer mehr renommierte Komponisten fühlen sich bestens aufgehoben. Leo Leux beispielsweise.

Erst in der Konstellation als eine Art „Hauskomponist“ bei der TOBIS, verbunden mit einer professionellen Verlagspromotion, werden seine Kompositionen zu viel gespielten Evergreens: der „Truxa-Fox“ beispielsweise, das musikalische Leitmotiv aus dem gleichnamigen Kriminalreißer, in der ein finsterner Ernst Fritz Fürbringer in der Rolle des Illusionskünstlers Garvin seinen Rivalen um die Gunst der schönen La Jana, den Hochseilartisten Truxa, mit unfairen Mitteln vom Drahtseil stoßen will. Aus demselben Film stammt auch der ironische Tango „Unter den Pinien von Argentinien“, der zum größten Schallplattenerfolg für den jungen Schauspieler Hans Söhnker werden sollte. Ein knappes Jahr später bricht Leux mit seiner Musik zu dem Revuefilm „Es leuchten die Sterne“ alle Umsatzrekorde im Notengeschäft und auf Schallplatten. Ein Film ohne großartige Handlung; dafür aber gespickt mit brillant inszenierten Revueszenen. Die Tänzerin La Jana, auch fest bei der TOBIS unter Vertrag, ist da unter anderem zu sehen bei einem ganz und gar nicht jugendfreien Tanz mit einer Ritterrüstung und als optisch reizvoller Mittelpunkt im großen Finale, als Sonne, umkreist von den einzelnen Sternbildern.



Dazu erklingt die Titelmelodie „Es leuchten die Sterne“. Ein weiterer Höhepunkt ist „Wie der Lebensweg eines Schlagers“ mit der zündenden Rumba „Haben sie den neuen Hut von Fräulein Molly schon geseh'n“, gesungen von Hilde Hildebrand, Theo Lingen, Rose Rauch und Rosita Serrano. Bei einer anderen Revueszene muss hingegen nachgebessert werden. Beim „Tanz auf dem Sombrero“ singt der holländische Sänger und Tänzer Paal Roschberg: „Hände hoch, wir schießen, auf die, die uns verdrießen, auf die, die schlecht gelaunt sind und die, die gleich erstaunt sind, wenn irgendwas geschieht, was so ein trister Minister angeblich nicht gern sieht.“ – Bei dieser Zeile muss sich der erste Mann im Reich der Hitlerpropaganda persönlich betroffen gefühlt haben. Auf höchstministerliche Verfügung wird die Zeile geändert, aus dem „Minister“ wird ein „Philister“. Mit anderen Liedern aus dem Film gibt es hingegen weniger Ärger, eins davon avanciert so ganz klammheimlich zur inoffiziellen Hymne der Hauptstadt: „Das ist Berlin, die ewig junge Stadt, das ist Berlin, die Stadt, die meine Liebe hat. Genau im Mittelpunkt der Welt hat sie der Herrgott hingestellt ...“ Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen.

„Haben *Sie*
den neuen **Hut**
von *Fräulein* **Molly**
schon *geseh'n*“





Revuebild aus dem Film
„Es leuchten die Sterne“ mit Rose Rauch.

Filmographie

FRAUEN SIND KEINE ENGEL

(Österreich 1943)

Satirische Liebeskomödie

Drehbuch: Geza v. Cziffra; Regie: Willi Forst; Darsteller: Marte Harell, Axel v. Ambesser, Margot Hielscher, Curd Jürgens, u. a.; Musik: Theo Mackeben; Liedertexte: Hans Fritz Beckmann; Lieder: Frauen sind keine Engel; Ich sage „Ja“ (beide Margot Hielscher)
UA: 23.3.1943 Wien/Jf. 14/Prädikat: Künstlerisch wertvoll

GROSSE FREIHEIT NR. 7

(Deutschland 1944)

Seemannsroman,

Hamburger Hafen und St. Pauli

Drehbuch: Helmut Käutner, Richard Nicolas; Regie: Helmut Käutner, Darsteller: Hans Albers, Ilse Werner, Hans Söhnker, Gustav Knuth, Hilde Hildebrand, Ethel Reschke, Helmut Käutner, Alfred Braun, u. a.; Musik: Werner Eisbrenner; Liedertexte: Helmut Käutner; Lieder: Beim erstenmal, da tut's noch weh (Hilde Hildebrand); Auf der Reeperbahn nachts um halb eins (Musik und Text: Ralph Arthur Roberts); La Paloma (beide Hans Albers)
UA: 15.12.1944 Prag/Jv.
Anmerkung: Von der Filmprüfstelle am 12.12.1944 für Deutschland verboten und nur zur Vorführung im Ausland einschl. des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren zugelassen.

HERZ IST TRUMPF

(Deutschland 1934)

Verwechslungslustspiel

Drehbuch: Walter Wassermann nach der Novelle von Harald G. Peterson und Eduard Andres; Regie: Carl Boese; Darsteller: Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Käthe Haack, Günther Lüders, Albert Florath, u. a.; Musik: Carl G. v. Bazant; Liedertexte: Hans Schachner; Lieder: Schön ist die Liebe im Hafen (Vicky Werkmeister)
UA: 31.12.1934 Berlin/Jv.

HEUT KOMMT'S DRAUF AN

(Deutschland 1932/1933)

Musikalisches Lustspiel

Drehbuch: Philipp Lothar Mayring; Regie: Kurt Gerron; Darsteller: Hans Albers, Oskar Karlweis, Oskar Sima, Max Gülstorff, Baby Gray, Maria Gguido u.a.; Musik: Walter Jurmann, Bronislaw Kaper; Lieder: Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo (Hans Albers)
UA: 17.3.1933 Berlin

Filmographie

ICH WAR JACK MORTIMER

(Deutschland 1935)

Kriminalfilm

Drehbuch: Thea von Harbou, Robert Stemmle; Regie: Carl Froelich; Darsteller: Hilde Hildebrand, Aribert Gremmer, Adolf Wohlbrück, Eugen Klöpfer, Sybille Schmitz, Marieluise Claudius, Max Gülstorff u.a.; Musik: Harald Böhmelt; Liedertexte: Johannes Brandt; Lieder: Warum liebt man so die Liebe (Hilde Hildebrand)

UA: 17.10.1935 Hamburg/Jv.

IMMER NUR DU

(Deutschland 1941)

Parodistische Filmoperette (Revuefilm)

Drehbuch: Karl Anton, Felix v. Eckardt; Regie: Karl Anton; Darsteller: Johannes Heesters, Dora Komar, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Hans Leibelt, Georges Boulanger, Gunnar Möller, u. a.; Musik: Friedrich Schröder; Liedertexte: Hans Fritz Beckmann; Lieder: Man müßte Klavier spielen können (Johannes Heesters); Liebling, was wird nun aus uns beiden; Die ganze Welt dreht sich um dich (beide Dora Komar, Johannes Heesters)

UA: 22.8.1941 Dresden/Jf. 14/Prädikat:

Künstlerisch wertvoll



IMMER, WENN ICH GLÜCKLICH BIN

(Das lockende Spiel)

(Österreich 1938)

Musikal. Lustspiel, Eheschicksal einer Sängerin; Drehbuch: Ernst Marischka; Regie: Carl Lamac; Darsteller: Martha Eggerth, Paul Hörbiger, Frits van Dongen, Lucie Englisch, Theo Linggen, Hans Moser, u. a.; Musik: Franz Grothe; Liedertexte: Ernst Marischka; Lieder: Immer, wenn ich glücklich bin; Warum ist in Wien grade der Walzer zu Haus (beide Martha Eggerth); Man darf nicht schwarz sehn (Paul Hörbiger)

UA: 20.1.1938 Berlin/Jv.

12 | SIKORSKI magazine



Jedes **Instrument** braucht eine eigene Stimme, und wenn *mal* einer ausfällt, darf sich das nicht auf den **harmonischen Gesamteindruck** auswirken.

Mit Peter Igelhoff zum Beispiel, der 1938 für die TOBIS die Musik zu dem Film „Zwei Frauen“ schreibt und damit einen seiner größten Hits landet: „Der Onkel Doktor hat gesagt, ich darf nicht küssen“. 1939 schreibt Werner Bochmann, der im selben Jahr das Pfeiftalent Ilse Werner entdecken sollte, einen Ohrwurm mit dem Titel „Abends in der Taverne“. Dass das Lied aus einem Film mit dem Titel „Ein ganzer Kerl“ stammt, stört dabei nicht weiter. Der Streifen ist keinesfalls ein Sensationserfolg und Hauptdarsteller Albert Matterstock wenig sangesbegabt. Für den großen Erfolg sorgt im Nachhinein der populäre Bassist Wilhelm Strienz, der die Ballade in sein Konzertrepertoire aufnimmt und eine Schallplatte davon produziert. Sie wird neben „Bel ami“ eine der meistverkauften des Jahres 1939.

Auch Harald Böhmelt schreibt Hitverdächtiges: „Jede Frau sehnt sich nach dir, Casanova“ singt Lizzi Waldmüller 1940 in der musikalischen Komödie „Casanova heiratet“. Ein Jahr später kommt Friedrich Schröder ganz groß raus. „Immer nur...du!“ heißt der TOBIS-Revuefilm mit Johannes Heesters und Dora Komar in den Hauptrollen. Hier singt Heesters zum ersten Mal sein legendäres „Man müßte Klavier spielen können“ und „Liebling, was wird nun aus uns beiden“, Schlager die im Rundfunk und in den Tanzdielen rauf und runter gespielt werden. Nicht nur in Berlin, sondern bis zur hintersten Provinz liegen die Noten auf den Pulten der Unterhaltungskünstler – und damit auch jeder Musiker, von hoch bis minder begabt, die neuesten Schlager spielen kann, braucht es einen ausgefuchsten

Arrangieren ist eine Kunst für sich.

Bearbeiter für die Druckarrangements, einen Arrangeur also, der die von den Komponisten vorgegebene Melodie- oder Klavierstimme umsetzt, so dass ein Salon- oder Tanzorchester das Stück spielen kann. Diese setzen sich in der Regel zusammen aus erster und zweiter Violine, Violine obligat, Klavier, erster bis dritter Trompete, Posaune, Saxophon bzw. Klarinette, Gitarre, Bass und Schlagzeug. Jedes Instrument braucht eine eigene Stimme, und wenn mal einer ausfällt, darf sich das nicht auf den harmonischen Gesamteindruck auswirken. Arrangieren ist eine Kunst für sich. Es gibt nur wenige, die dazu in der Lage sind und Spitzenkräfte sind eher eine Ausnahme. Gerhard Mohr (1901-1979) hat bereits einige Orchestererfahrung, als er um das Jahr 1930 seine ersten Arrangements bei Verlagen unterbringt.

Er selbst ist Saxophonist im weit über Berlins Grenzen hinaus bekannten Orchester Oskar Joost, das tagtäglich im Berliner Hotel Eden auftritt. Neben seiner Stellung als Musiker schreibt er Spezialarrangements für die Kapelle, die so gut ankommen, dass der populäre Kapellmeister sie auch für seine Schallplattenaufnahmen verwendet. Es kommt, was kommen muss. Bald stehen die Komponisten Schlange bei Mohr, so dass dieser sein Saxophon an den Nagel hängt, um sich ganz dem Arrangieren und Komponieren von Tanzmusik zu widmen. Mohr ist der unangefochtene „Spitzenmann“ in der Branche und auch nahezu alle erfolgreichen Sikorski-Schlager der 30er und 40er Jahre werden von ihm musikalisch eingerichtet. Das kann man auch heutzutage akustisch erleben: Auf der CD „Adalbert Lutter und sein Orchester“ sind Verlagstitel zu hören, die der bekannte Bandleader der 30er und 40er Jahre nach den Arrangements von Gerhard Mohr eingespielt hat. Von geretteten Schellackscheiben überspielt und behutsam, aber effektiv restauriert, bieten diese Aufnahmen ein



Gustaf Gründgens in dem Hans Steinhoff-Film **TANZ AUF DEM VULKAN**

Musik: Hans Behning, Hans Reichert und Fritz Stapp. - Szenenarrangierung: Verker Orosch
Spielleitung: Hans Steinhoff

Wieder: Theo Mackensen, Rolf Ewald, Jack - Szenen: Hans Lott, Hermann Aenne - Text:
Adolf Jensen / Regisseur: Hans Steinhoff - Aufnahmestaltung: Vol. Hensler mit Karl Henne
Schauspieler: Karl Wenzel - Bühnen: Maria Juchacz - Lichtsetzung: G. E. Deane, J. Beckmann
Kameramann: Hans Kötter - Bühnenmeister: Carl Bergner - Szenarien: Theo Mackensen
Produktionsleitung: Anne Lipinski

Filmographie

KRACH UM JOLANTHE

(Deutschland 1934)

Bauernschwank,

Oldenburger Dorfmilieu

Drehbuch: Robert A. Stemmle, Walter

Supper n. d. gleichn. Bühnenstück von

August Hinrichs; Regie: Carl Froelich;

Darsteller: Marianne Hoppe, Olaf Bach,

Albert Lieven, Fita Benkhoff, u. a.; Musik:

Hansom Milde-Meißner, Willy Richartz;

Liedertexte: Peter Kirsten; Lieder: Hein

spielt abends so schön auf dem

Schifferklavier

UA: 18.8.1934 Berlin/Jf./Prädikat:

Künstlerisch besonders wertvoll

DER MANN, VON DEM MAN SPRICHT

(Österreich 1937)

Groteske, Artistenmilieu

Drehbuch: Hanns Saßmann; Regie: E. W.

Emo; Darsteller: Heinz Rühmann, Theo

Lingen, Hans Moser, Heinz Salfner, u. a.;

Musik: Heinz Sandauer; Liedertexte: Erich

Meder; Lieder: So ein Regenwurm hat's

gut (Heinz Rühmann)

UA: 5.2.1937 Wien/Jf.

MUTTER

(Italien/Deutschland 1941)

Ehe- und Mutterroman (Sängerfilm)

Drehbuch: Georg C. Klaren, Ela Elborg,

Guido Cantini; Regie: Guido Brignone;

Darsteller: Beniamino Gigli, Emma

Grammatica, Carola Höhn, Friedrich

Benfer, u. a. ;Musik: Cesare Andrea Bixio

unter Verwendung von Opernmelodien

von Giuseppe Verdi; Liedertexte: Bruno

Balz; Lieder: Mama (Beniamino Gigli)

UA: 25.7.1941 Göttingen/Jv.

Anmerkung: Als ital. Originalfassung in

Rom hergestellt, einzelne Szenen erst

nachträglich mit deutscher Sprache

unterlegt

DIE GOLDENE ÄRA DEUTSCHER TANZORCHESTER

Adalbert Lutter und sein Orchester



Originalaufnahmen 1934 bis 1943



NAPOLEON IST AN ALLEM SCHULD

(Deutschland 1938)

Musikal. Satire

Drehbuch: Curt Goetz, Karl Peter Gillmann; Regie: Curt Goetz; Darsteller: Curt Goetz, Else v. Möllendorff, Kirsten Heiberg, Valerie v. Martern, Paul Henckels, Max Gülstorff, u. a.; Musik: Franz Grothe; Liedertexte: Willy Dehmel; Lieder:

Es war ein Mädchen und ein Matrose (Valerie v. Martens); Warum hat der Napoleon (Kirsten Heiberg)
UA: 29.11.1938 Berlin/Jv.

OPERETTE

(Österreich 1940)

Lebensbild des Operettenregisseurs und Theaterleiters Franz Jauner in Wien Ende des 19. Jahrhunderts. Drehbuch: Willi Forst, Axel Eggebrecht; Regie: Willi Forst; Darsteller: Willi Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Dora Komar, Siegfried Breuer, Leo Slezak, Curd Jürgens, u. a.; Musik: Willy Schmidt-Gentner, Johann Strauß (Vater), Franz v. Suppe, Carl Millöcker; Liedertexte: Hans Fritz Beckmann; Lieder: Ich bin heute ja so verliebt (Maria Holst, Willi Forst)
UA: 20.12.1940 Wien/Jv./Prädikat: Künstlerisch und kulturell wertvoll

Hörvergnügen der ganz besonderen Art. Für viel Aufregung sorgt die Musik zu dem Gustaf-Gründgens-Film „Tanz auf dem Vulkan“. Staatsrat Gründgens in der Rolle des Schauspielers und Sängers Debureau, der im Paris des Jahres 1830 durch seine aufwieglerischen Couplets eine Revolution gegen König Karl X. anzettelt. Da wird zur Revolution in den Katakomben aufgerufen, Amnestie für alle braven Sünder gefordert und zum Sturm gegen die herrschende Gewalt aufgerufen und das alles mit dem Refrain: „Die Nacht

ist nicht allein zum Schlafen da, die Nacht ist da, daß was gescheh' ...“ Theo Mackeben, seit seiner Mitwirkung als musikalischer Leiter bei der Uraufführung der „Dreigroschenoper“ von Kurt Weill und Bert Brecht einer der progressivsten deutschen Komponisten – einer, der stets zwischen E- und U-Musik hin und her pendelt, schreibt dieses Couplet eigens für Gründgens, und die Revolluzerverse stammen von Otto

Ernst Hesse. Kein anderer als Gründgens kann es sich erlauben, diese Zeilen zu singen, denn der steht als Intendant des Preußischen Staatstheaters unter dem persönlichen Schutz von Hermann Göring – sehr zum Verdruss seines Erzrivalen Joseph Goebbels, der den Film am liebsten sofort verbieten möchte, was ihm aber nicht gelingt. Eines jedoch erreicht der Propaganda-minister: Bei sämtlichen Druckausgaben dieses Songs müssen die Proteststrophen geschwärzt werden und auf Schallplatten darf, laut Ministererlass, bestenfalls der Refrain erklingen. Kein Dekret, das nicht unterwandert wird:

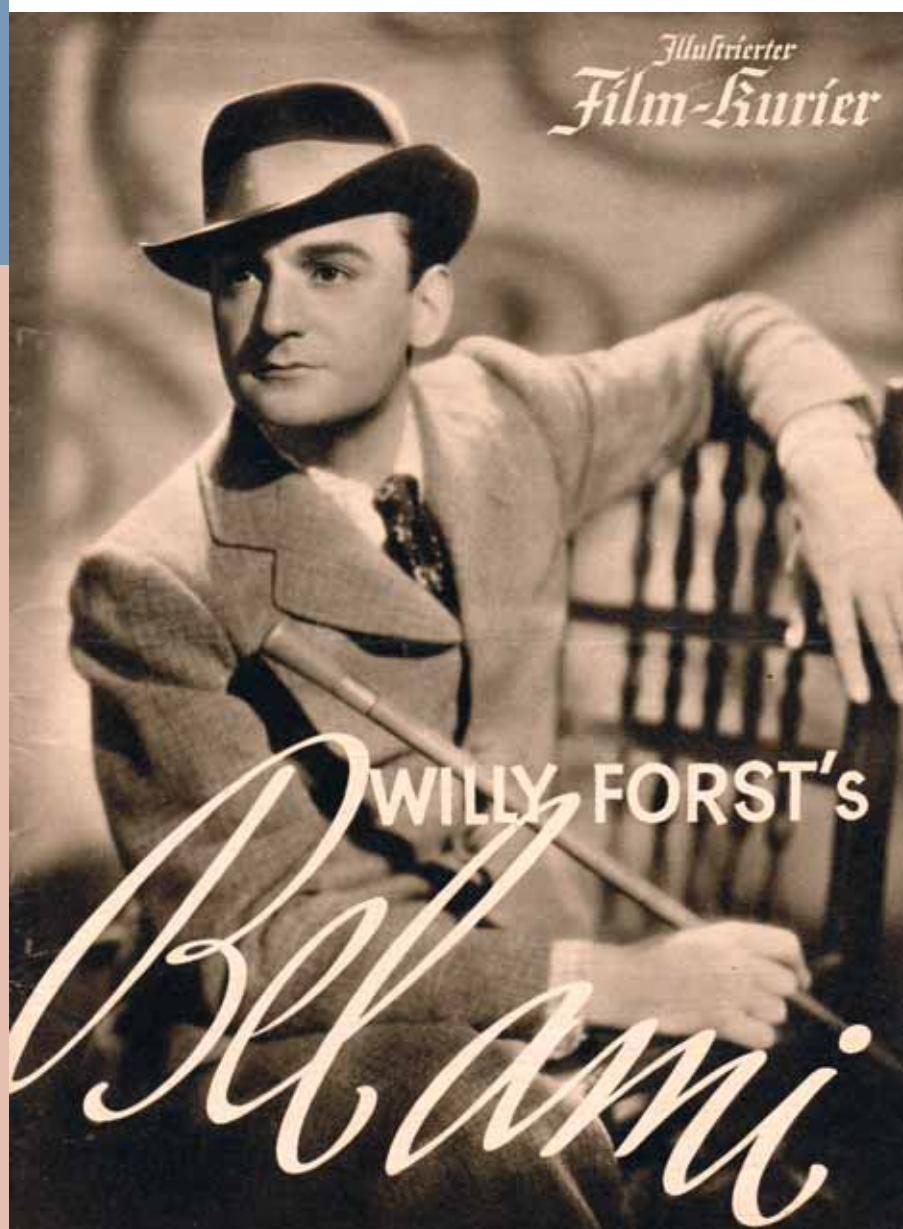
Das „Meistersextett“, die Nachfolgegruppe der 1935 zwangsaufgelösten Comedian Harmonists, und die Firma „Electrola“ scheren sich den Teufel um die Meldungen aus dem Propagandaministerium und bringen den kompletten Song in seiner ganzen Schönheit und Länge unter der Bestellnummer E. G. 6662 heraus. Die Platte wird bald zum Geheimtipp. Doch damit ist die Erfolgsstory Mackeben – Sikorski noch nicht zu Ende. Ein Jahr später schreibt der Komponist für Willi Forst das Lied, das bis heute in der Beliebtheitskala ganz oben rangiert: „Bel ami“.



Das „Meistersextett“, die Nachfolgegruppe der 1935 zwangsaufgelösten Comedian Harmonists.

Forst, der geniale Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor und Sänger hatte sich in den Kopf gesetzt, trotz diametral anders lautender Ratschläge den Roman von Guy de Maupassant, „Bel ami“ zu verfilmen, denn dieser Schönling ist ein Typ, der so ganz und gar nicht ins Bild der NS-Ideologie passt, einer, der ohne Geld und besonderes Können und nur Dank der Gunst schöner Frauen in hohe politische Stellung

gen aufsteigt: „Bist nicht schön, doch charmant, bist nicht klug, doch sehr galant, bist kein Held, nur ein Mann, der gefällt ...“ – Hans Fritz Beckmann karikiert eben diesen Bel ami in seinem Text sehr präzise, und zusammen mit der Musik von Mackeben wird daraus ein Jahrhunderthit. Jüngste CD Produktionen, unter anderem mit dem beliebten TV-Talker und Chansonnier Götz Alsmann belegen dies eindrucksvoll. Und dieser „Bel ami“ ist noch mehr – im Jahr 1939 wird dem Kinopublikum bald klar, wer mit dieser Figur eigentlich gemeint ist.



„Bel ami“ ... dieser Schönling ist ein Typ, der so ganz und gar nicht ins Bild der NS-Ideologie passt, einer, der ohne Geld und besonderes Können und nur Dank der Gunst schöner Frauen in hohe politische Stellungen aufsteigt.

„Bist nicht schön doch charmant, bist nicht klug doch sehr galant, bist kein Held, nur ein Mann, der gefällt ...“

Im Jahr 1979 erzählt der Hitler-Gegner und KZ-Häftling Axel Eggebrecht, der zusammen mit Willi Forst das Drehbuch geschrieben hatte, in der ARD-Sendung „Camera teutonica“: „Wir meinten Goebbels, da seine Frauengeschichten ständiger Gesprächsstoff waren, auch in der Bevölkerung. Goebbels hat diesen Film nicht zur Biennale nach Venedig gelassen, weil er auch das wieder durchschaute. Er fürchtete für sich eine internationale Blamage...“ Für einen weiteren Bestseller im Jahr 1939 ist der Komponist Peter Kreuder gut. Und der schreibt dieses Lied für einen Film, für den ein bereits 1936 aus Deutschland emigrierter Autor das Drehbuch verfasst hatte – allerdings unter dem Pseudonym Georg Turner-Krebs. Hinter diesem Decknamen verbirgt sich der Dramatiker Hans José Rehfish, und dem Film war bereits im Februar 1938 ein gleichnamiges Bühnenstück im Berliner Theater am Kurfürstendamm vorausgegangen: „Wasser für Canitoga“ – darin eine Paraderolle für Hans Albers, der mit einigen flotten Sprüchen aufwartet, die Kinogeschichte geschrieben haben: „Jeden Tag besoffen ist auch regelmäßig gelebt“. Albers als Ingenieur Oliver Montstuart, der in Kanada um die Jahrhundertwende eine Wasserleitung baut, in Notwehr einen Saboteur erschießt und nun seine Unschuld beweisen muss.

Filmographie

PREMIERE

(Österreich 1937)

Kriminaldrama

im Milieu des Showgeschäfts

Drehbuch: Max Wallner, F. D. Andam;
Regie: Geza v. Bolváry; Darsteller: Zarah Leander, Karl Martell, Attila Hörbiger, Theo Lingen, u. a.; Musik: Denes v. Buday, Fenyés Szabolcs, Willy Schmidt-Gentner;
Liedertexte: Hans Schachner; Lieder: Merci, mon ami; Ich hab vielleicht noch nie geliebt (beide Zarah Leander)
UA: 5.2.1937 Wien/Jv.

DIE SACHE MIT STYX

(Deutschland 1942)

Parodistischer Abenteuer- und Kriminalfilm

Drehbuch: Curt J. Braun nach dem Roman „Rittmeister Styx“ von Georg Mühlenschulte; Regie: Karl Anton; Darsteller: Laura Solari, Victor de Kowa, Hans Leibelt, Harald Paulsen, u. a. ; Musik: Harald Böhmelt; Liedertexte: Hans Fritz Beckmann ; Lieder: Heimatüed (Wer die Heimat liebt) (Herbert Ernst Groh)
UA: 1.4.1942 Wuppertal/Jv.

DAS SCHLOSS IN FLANDERN

(Deutschland 1936)

Musikalischer Liebesroman

Drehbuch: Curt J. Braun; Regie: Geza von Bolváry; Darsteller: Martha Eggerth, Paul Hartmann, Georg Alexander, Hilde Weissner, Sabine Peters, Valy Arnheim u.a.
Musik: Franz Grothe; Liedertexte: Willy Dehmel; Lieder: Herz, du kennst meine Sehnsucht (Martha Eggert), Maschinenlied „Mensch mit Herz“
UA: 14.8.1936 Berlin/Frankfurt

STERN VON RIO

(Deutschland 1940)

Abenteuer- und Revuefilm

Drehbuch: H. F. Köllner, Felix v. Eckardt nach einer Idee von H. F. Köllner; Regie: Karl Anton;
Darsteller: La Jana, Gustav Dießl, Fritz Kampers, Harald Paulsen, Hubert v. Meyerinck, u. a.
Musik: Willy Engelberger; Liedertexte: Kurt Feltz, Charles Amberg; Lieder: Stern von Rio (Herbert Ernst Groh)
UA: 20.3.1940 Berlin/Jv.



Hans Priegnitz **WIE EINST
LILI MARLEEN**

Varianten für Klavier
und poetische
Parodien
im Stile großer
Geister über das
weltbekannte
Lied von
Hans Leip
und Norbert
Schultze

SIKORSKI 999

„Lili Marleen“ dürfte einer der wenigen Erfolgstitel des Komponisten Norbert Schultze sein, der nicht bei Sikorski erschienen ist. Doch dafür kamen 1981 die Varianten über dieses Lied „Wie einst Lili Marleen“ von Hans Priegnitz in den Verlag – ein köstlicher Spaß für Klavier, aber auch für Orchester.





Am Ende kann er unter Einsatz seines Lebens eine weitere Sabotage verhindern, kommt dabei aber selbst ums Leben. Ein Film ohne Happy End, dafür mit einem Lied, das für den blonden Hans maßgeschneidert ist: „Good bye, Jonny, schön war's mit uns Zwei'n ...“ – Die Premiere des Films ist am 10. März 1939. Eine ganze Reihe von prominenten Tanzorchestern nimmt den Schlager schnell ins Repertoire auf und spielt ihn auf Schallplatten, lediglich eine eigene Aufnahme mit Hans Albers unterbleibt merkwürdigerweise. Erst im Jahr 1947 wird dieses „Versäumnis“ nachgeholt. Doch sechs Monate nach der Premiere sind die zu tausenden gedruckten Noten dieses Schlagers nur noch Makulatur. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges kann der Verlag seine Druckerzeugnisse einstampfen und muss neu drucken, diesmal mit abgeändertem Text und rhythmisch leicht verändert: „Leb wohl, Peter“ – unter diesem Titel interessiert sich dann kein Mensch mehr dafür. Nur für den Komponisten Peter Kreuder hat der Titel etwas Prophetisches, denn der setzt sich 1940 klammheimlich nach Schweden ab. Zuvor kommen noch die Titel zu zwei weiteren TOBIS-Filmen, „Die drei Codonas“ und „Traummusik“, sowie eine komplette Operette mit dem Titel „Franzi“ heraus. Der Kontakt zu seinem Verleger reißt jedoch auch aus dem „Exil“ nicht ab.

Eigentlich gibt es **keinen bekannten Komponisten** der Unterhaltungsmusik **aus dieser Zeit**, der nicht gleich mit **mehreren Titeln im Repertoire des Hauses** vertreten ist.

Und Kreuder kann auch anders: Er komponiert eine Oper mit dem Titel „Der Zerrissene“, die 1941 erfolgreich am Königlichen Theater in Stockholm uraufgeführt wird. Apropos Theater: Neben dem Geschäft mit den „kleinen Rechten“ – also dem Verlegen von Schlagertiteln – ist man von Anfang an bestrebt, auch einen Bühnenverlag zu etablieren. Dazu steuert zunächst Eduard Künneke seine bereits 1926 entstandene Lady Hamilton bei, die über mehr als zehn Jahre ein Schattendasein fristen musste. Mit der Übernahme wird das Werk zu neuem Leben erweckt. Mehrere Bühnen nehmen das Stück in ihr Repertoire auf, Künneke selbst dirigiert einen musikalischen Querschnitt auf Schallplatte, und zwei Lieder werden als „Auskopplung“ ein Renner in den Tanzcafés und auf Schallplatten: der Foxtrott „Komm mit nach Madeira“ und der Tango „In der Taverne zum Pelikan“.

„Lili Marleen“ dürfte einer der wenigen Erfolgstitel des Komponisten Norbert Schultze sein, der nicht bei Sikorski erschienen ist. Doch dafür kamen 1981 die Varianten über dieses Lied „Wie einst Lili Marleen“ von Hans Priegnitz in den Verlag – ein köstlicher Spaß für Klavier, aber auch für Orchester. Ansonsten aber war der Komponist zahlreicher erfolgreicher Kinder- und Märchenopern auf das Engste mit dem Haus verbunden:

Filmmusik in Druckausgaben

**HANS ALBERS
IN SEINEN LIEDERN**
für Gesang und Klavier
SIK 450

SUPER 20: FILMMELODIEN
für E-Orgel und Keyboard / Akkordeon
Ausgabe E-Orgel: SIK 97320
Ausgabe Keyb./Akk. SIK 93320

**SUPER 20:
20 WELTBERÜHMTE
FILMSCHLAGER**
für E-Orgel und Keyboard / Akkordeon
Band 1:
Ausgabe E-Orgel: SIK 97307
Ausgabe Keyb./Akk. SIK 93307
Band 2:
Ausgabe E-Orgel: SIK 97323
Ausgabe Keyb./Akk. SIK 93323

**VON KOPF BIS FUSS
AUF KINO EINGESTELLT ...**
Unvergängliche Melodien
des deutschen Tonfilms
für Gesang und Klavier
SIK 1539

ZARAH LEANDER ALBUM
- Ihre besten Lieder für E-Orgel
Bearb.: Willi Nagel
SIK 1293



**Aus der Reihe
„Melodie & Rhythmus“
für Keyboard
mit Einfinger-Begleitautomatik**

FILMHITS

Heft 48
SIK 1358

**HANS ALBERS
– Seine großen Erfolge**

Heft 53
SIK 1363

**HEINZ RÜHMANN
– Seine großen Erfolge**

Heft 57
SIK 1367

TONFILMSCHLAGER 1

Heft 52
SIK 1362

TONFILMSCHLAGER 2

Heft 62
SIK 1462

**ZARAH LEANDER
– Ihre großen Erfolge**

Heft 54
SIK 1364

Filmographie

TANZ AUF DEM VULKAN

(Deutschland 1938)

Französische Juli-Revolution 1830

Drehbuch: Hans Rehberg, Peter Hagen, Hans Steinhoff; Regie: Hans Steinhoff; Darsteller: Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Gisela Uhlen, Theo Lingen, Hilde Hildebrand, u. a.; Musik: Theo Mackeben; Liedertexte: Otto Ernst Hesse
Lieder: Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da (Gustaf Gründgens)
UA: 30.11.1938 Stuttgart/Prädikat: Künstlerisch wertvoll

TANZ MIT DEM KAISER

(Deutschland 1941)

Musikal. Liebes- und

Verwechslungskomödie

um Kaiser Joseph II. von Österreich

Drehbuch: Geza v. Cziffra, Friedrich Schreyvogel nach dem Bühnenstück „Die Nacht in Siebenbürgen“ von Nikolaus Asztalos; Regie: Georg Jacoby; Darsteller: Marika Röck, Wolf Albach-Retty, Axel v. Ambesser, Hans Leibelt, Lucie Englisch, u. a.; Musik: Franz Grothe; Liedertexte: Willy Dehmel; Lieder: So schön wie heut, so müßt es bleiben (Marika Röck); Frühling in Wien (Marika Röck, Wolf Albach-Retty)
UA: 19.12.1941 Wien/Jv./Prädikat: Volkstümlich wertvoll

TRAUMMUSIK

(Deutschland 1940)

Künstlerroman um Sänger und Komponisten

Drehbuch: Georg C. Klaren, Richard Billinger, J. B. Malina; Regie: Geza v. Bolváry; Darsteller: Beniamino Gigli, Marte Harell, Werner Hinz, Albrecht Schoenhals, Lizzi Waldmüller, Axel v. Ambesser, Erich Heigar, u. a. Musik: Peter Kreuder, Riccardo Zandonai, Frank Fux; Liedertexte: Günther Schwenn, Hans Fritz Beckmann
Lieder: Du gehst durch all meine Träume; Ein Señor und eine schöne Señorita; Liebling, mach Musik; Traummusik (alle Lizzi Waldmüller)
UA: 25.10.1940 Aachen/Jv.

TRUXA

(Deutschland 1936)

Abenteuer- und Sensationsfilm

Drehbuch und Regie: Hans H. Zerlett nach dem Roman von Heinrich Seiler; Darsteller: La Jana, Hannes Stelzer, Ernst Fritz Fürbringer, Mady Rahl, Rudi Godden, Hans Söhnker, Geschwister Höpfner, u. a. Musik: Leo Leux; Liedertexte: Hans H. Zerlett; Lieder: Unter den Pinien von Argentinien (Hans Söhnker); Dummes kleines Ding (Mady Rahl, Rudi Godden); Truxa-Fox
UA: 19.1.1937 Berlin/Jv.



Eigentlich gibt es keinen bekannten Komponisten der Unterhaltungsmusik aus dieser Zeit, der nicht gleich mit mehreren Titeln im Repertoire des Hauses vertreten ist.

“

Max und Moritz“, „Das kalte Herz“, „Struwelpeter“, das Musical „Käpt'n Bay-Bay“ und allen voran die Märchenoper „Schwarzer Peter“ mit einem Lied, das durch die Stimme von Rudolf Schock zu einem wirklichen Evergreen wird: „Ach, ich hab' in meinem Herzen da drinnen einen wunderschönen Schmerz“. Eigentlich gibt es keinen bekannten Komponisten der Unterhaltungsmusik aus dieser Zeit, der nicht gleich mit mehreren Titeln im Repertoire des Hauses vertreten ist: Franz Doelle mit seinen Liedern zum Film „Der Unwiderstehliche“, darunter der bekannte Musette-Walzer „Auf der Rue Madeleine in Paris“, Karl Förderl mit der unsterblichen „Reblaus“ für Hans Moser, Robert Stolz mit seinem Welthit „Vor meinem

Und auch Zufälle gibt es. Als die Plattenfirma „Odeon“ 1936 für ihren Star Hans Albers noch einen passenden Titel sucht, drückt ihm ein Schauspielerkollege, der kauzige Komiker Ralph Arthur Roberts, ein Manuskript in die Hand: „Hier versuch's mal damit. Eine Jugendsünde aus dem Jahr vor dem Ersten Weltkrieg ...“ – Der Titel heißt „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“. Der Rest ist Geschichte ... Ralph Arthur Roberts zählt in den 30er Jahren zu den beliebtesten Komikern der deutschen Leinwand. Er ist ein Meister in der Darstellung schrulliger alter „Kracher“, ist aber auch zu Charakterrollen fähig, wie zum Beispiel als Widersacher von Gustaf Gründgens im Film „Tanz auf dem

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ändert sich die Situation auch auf dem Musikmarkt grundlegend.

Vaterhaus steht eine Linde“ und den Liedern zu dem Jan-Kiepura-Film „Zauber der Bohème“, Willy Engelberger mit dem Evergreen „Stern von Rio“ aus dem gleichnamigen Film oder Anton Profes mit „Kauf dir einen bunten Luftballon“ aus der Geza-von-Cziffra-Produktion „Der weiße Traum“ – der erfolgreichste deutsche Revuefilm aller Zeiten, der als Kriegsbeute in Dutzenden von Kopien noch mehrere Jahrzehnte lang auch in russischen Kinos gezeigt wird.

Vulkan“. Er stirbt im März 1940 an den Folgen einer Lebensmittelvergiftung, die er sich in einem bekannten Berliner Lokal zuzieht. Seine musikalische Liebeserklärung an die sündigste Meile der Welt ist längst zum Volkslied geworden, über das man den Namen seines Komponisten vergessen hat. 1954 dreht Hans Albers gemeinsam mit Heinz Rühmann den längst überfälligen „Film zum Schlager“.

Filmographie

DER UNWIDERSTEHLICHE

(Deutschland 1937)

Musikalisches Lustspiel

Drehbuch: Walter Forster; Regie: Geza von Bolvary; Darsteller: Anny Ondra, Hans Söhnker, Erika von Thellmann, Mary Parker, Margit Symo, Trude Hesterberg, Mady Rahl u.a.; Musik: Franz Doelle; Liedertexte: Charlie Amberg; Lieder: Auf der Rue Madeleine in Paris (Anny Ondra / Hans Söhnker)
UA: 20.8.1937 Frankfurt

VERGISS MEIN NICHT

(Deutschland 1935)

Liebesromanze

Drehbuch: Ernst Marischka; Regie: Augusto Genina; Darsteller: Beniamino Gigli, Magda Schneider, Kurt Vespermann, Eric Ode, u. a.; Musik: Alois Melichar; Liedertexte: Ernst Marischka; Lieder: Vergiß mein nicht (Beniamino Gigli)
(Musik: Ernesto de Curtis)
UA: 24.10.1935 Hamburg/Jf. 14

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ändert sich die Situation auch auf dem Musikmarkt grundlegend. Die einstmals übermächtige UFA verliert an Bedeutung. Der Markt wird vollkommen neu geordnet. Den alten UFA-gebundenen Verlagen geht ein wenig der Nachschub aus, und auch die TOBIS, bisher eine sichere Quelle für erfolgreiche Titel, existiert nicht mehr in ihrer vorherigen Form. Hinzu kommt, dass der Verlag durch Bombenschäden sehr viele Unterlagen und Noten eingebüßt hat. Der Neuanfang ist, wie für alle in jenen Jahren, äußerst schwierig und erfordert viel Fleiß, Energie und Disziplin. Doch der Verlag ist in der Branche nach wie

vor als seriös und kompetent anerkannt, weshalb auch viele Komponisten der „alten Garde“ weiter mit ihm zusammenarbeiten. Auch viele ehemalige Emigranten, die durch die politischen Entwicklungen 1933 um ihre Existenz gebracht wurden und die nun nach Deutschland zurückkehren, finden sich ein, darunter der Komponist und Textdichter Kurt Schwabach und der Operettenkomponist Hugo Hirsch. Der bringt seinen erfolgreichsten Schlager mit ein, das Lied, das Marlene Dietrich 1929 bei ihren legendären Probeaufnahmen zum Film „Der blaue Engel“ vortragen musste: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht.“ Schwabach liefert die Texte für den Film „Die Diebin von Bagdad“ mit Sonja Ziemann und Theo Lingens. Die Musik schreibt Lotar Olias, darunter den herrlich grotesken Hit „Diesen Tango tanz ich nur mit dir“.



Freddy Quinn und seine größten Hits.



WASSER FÜR CANITOGA

(Deutschland 1939)

Sensations- und Abenteuerdrama

Drehbuch: Walter Zerlett-Olfenius nach dem Bühnenstück von G. Turner Krebs für den Film bearbeitet von Emil Burri und Peter Francke; Regie: Herbert Selpin; Darsteller: Hans Albers, Charlotte Susa, Hilde Sessak, Peter Voß,, Josef Sieber, Ernst Fritz Fürbinger, Beppo Brem, u. a.

Musik: Peter Kreuder; Liedertexte: Hans Fritz Beckmann; Lieder: Good bye, Jonny (Hans Albers)

UA: 10.3.1939 München/Jf.

14/Prädikat: Künstlerisch wertvoll

DER WEISSE TRAUM

(Österreich 1943)

Verwechslungslustspiel (Eisrevuefilm)

Drehbuch: Geza v. Cziffra; Regie: Geza v. Cziffra unter der künstlerischen Oberleitung von Karl Hartl; Darsteller: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Weltmeister Karl Schäfer mit seinem Eisballett; Musik: Anton Profes; Liedertexte: Aldo v. Pinelli; Lieder: Kauf dir einen bunten Luftballon; Wie schön war heut die Welt für mich (beide Alda Noni)

UA: 5.10.1943 Wien/Jf. 14/Prädikat:

Künstlerisch wertvoll

WER WIRD DENN WEINEN, WENN MAN AUSEINANDER GEHT

(Deutschland 1929)

Schwank

Drehbuch: Alfred Halm, Friedrich Stein nach dem musikalischen Schlager von Hugo Hirsch; Regie: Richard Eichberg; Darsteller: Dina Gralla, Harry Halm, Paul Morgan, Paul Hörbiger, u. a. Musik: Hans May, Titelschlager von Hugo Hirsch; Liedertexte: Arthur Rebner Lieder: Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht UA: 30.9.1929 Berlin/Jv.; Anmerkung: Noch stumm gedreht und erst nachträglich mit Musik, Sprechpartien, Gesang und Geräuscheffekten unterlegt (nachsynchronisiert)



Gerhard Winkler und Rudi Schuricke.



Friedel Hensch und die Cyprys.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben *Schlager* aus den USA in Deutschland eine große Konjunktur.

Und das Gespann Olias-Schwabach ist auch noch für einen weiteren Sensationserfolg gut: ein Musical für einen jungen Sänger, der mit seiner Gitarre Fern- und Heimweh und die Sehnsucht nach südlichen Gestaden besingt. „Heimweh nach St. Pauli“ heißt das Bühnenstück, und sein Star ist niemand anders als Freddy Quinn, der damals jedoch lediglich als „Freddy“ auf den Plattencovern erscheint. Und Freddy ist nicht der einzige. Kaum ein Schlagerstar der 50er Jahre fehlt: Liselotte Malkowsky mit dem Lied „Der alte Seemann kann nachts nicht schlafen“, Margot Eskens mit „Tiritomba“, Friedel Hensch und die Cyprys mit „Übers Jahr, wenn die Kornblumen blühen“, Vico Torriani mit „Addio Donna Grazia“, Peter Alexander mit „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“ und Heinz Erhardt mit der „Skat-Polka“. Die Mainzer Hofsänger schließlich küren einen Schlager von Lotar Olias und Walter Rothenburg zur offiziellen Hymne des Mainzer Karnevals: „So ein Tag, so wunderschön wie heute“. Neben den „alten Hasen“ der Schlagerbranche kommen nun auch viele hoffnungsvolle junge Talente zum Zuge. Namen wie Ernst Bader, Ralf Arnie, Klaus Günter Neumann, Werner Cyprys, Heino Gaze – sie alle schreiben in den 50er Jahren Schlagergeschichte. War in den 30er und 40er Jahren noch der Bereich Filmmusik und Filmschlager das wohl wichtigste Standbein der Firma, so gewinnt in den Wirtschaftswunder-

jahren die tagesaktuelle Hitproduktion immer mehr an Bedeutung, und es zeigt sich sehr bald, dass auch deutsche Komponisten das Zeug dazu hatten, internationale Erfolge einzustreichen. Der Komponist Gerhard Winkler, seit seinen „Capri-Fischern“ zumindest europaweit bekannt, schreibt für „seinen“ Sänger Rudi Schuricke ein Lied mit dem Titel „Mütterlein“ (die Nummer 490 in seinem Werkverzeichnis).

Das Stück zieht nicht so richtig, weshalb Textdichter Fred Rauch sich hinsetzt und seine Verse umschreibt. Aus „Mütterlein“ wird „Glaube mir“ und unter dieser Zeile geht das Lied erneut an den Start. Wieder soll Rudi Schuricke den langsamen Walzer bei der Plattenfirma „Polydor“ herausbringen, doch diesmal hat er einen Konkurrenten. Der blinde Sänger Wolfgang Sauer geht mit einer eigenen Version bei der „Electrola“ zeitgleich ins Rennen – mit dem Ergebnis, dass der erfolgverwöhnte Schuricke wohl die erste Niederlage in seiner ansonsten steilen Karriere einstreichen muss. Die Aufnahme mit Wolfgang Sauer ist der klare Favorit





v. l.: Peter Alexander, Liselotte Malkowsky, Vico Torriani, Bully Buhlan.

beim Plattenumsatz. Eine Geschichte aus dem Jahr 1953, die kurze Zeit später eine unerwartete Fortsetzung erhält, denn aus dem Ausland, besonders den USA, kommt ein unerwartetes Echo. Der schwarze Blues- und Jazzsänger Nat King Cole, der jedoch auch ein festes Standbein im Schlagergeschäft hat, singt das Lied unter dem englischen Titel „Answer Me“ bei seiner Plattenfirma „Capitol“



ein und hält sich damit wochenlang auf Platz 1 der amerikanischen Hitparade. „Answer Me“ wird Nat King Coles größter Hit. Umgekehrt funktioniert die Sache natürlich auch und naturgemäß noch viel besser. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben Schlager aus den USA in Deutschland eine große Konjunktur.

Als 1955 der populäre Filmstar Dean Martin mit „Memories Are Made Of This“ von Terry Gilkyson unerwartet einen Welthit landet, schreibt Ernst Bader dazu den deutschen Text und unter dem Titel „Heimweh (Dort, wo die Blumen blühen)“ wird es auch hier zum Hit. Die Polydor produziert das Lied mit Freddy und schon nach wenigen Monaten ist die stattliche Anzahl von einer Million verkaufter Platten erreicht. Ein ähnlicher Erfolg wird das Lied „Sixteen Tons“ von Merle Travis mit dem deutschen Text von Peter Mösser „Sie hieß Mary Ann“. In den 30er Jahren stellte der Erwerb ausländischer Copyrights noch ein gravierendes Problem dar, weil die Tantiemenabrechnung einer Devisenausfuhr gleichkam. Aus diesem Grunde waren Vertragsabschlüsse kaum möglich.

Dennoch gelang es, schon seit der 2. Hälfte der 30er Jahre zugkräftige Auslandsnummern einzukaufen, darunter das bekannte „Boum“ von Charles Trenet und „Cherokee“ von Ray Noble (beide 1938). Ein Jahr später kommen die „Penny-Serenade“ des Holländers Melle Weersma und „Tabou“ von Margarita Lecuona hinzu.

Das Lied „Mama“ des Italieners Cesare A. Bixio sollte gleich zweimal kräftig „zündet“. Zunächst 1941 in der Originalversion mit dem italienischen Tenor Benjamins Gigli und dann noch einmal 25 Jahre später mit der Stimme eines kleinen Jungen aus Holland, der damit die Herzen aller Mütter und Großmütter eroberte: „Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen“ wird Heintjes größter Hit. Und so ließe sich die Schlagergeschichte noch lange fortsetzen, sei es mit „Tulpen aus Amsterdam“ von Ralf Arnie, „Junge, komm bald wieder“ von Lotar Olias oder dem „September Song“, „Sunny“, „Summertime Blues“, „I Left My Heart In San Francisco“ und vielen anderen. Beim Tode des Firmengründers im Jahre 1972 verfügt der Verlag über ein breites Repertoire an nationalen und internationalen Hits. Die frühen 70er Jahre stehen ganz im Zeichen der Zusammenarbeit mit dem englischen Komponisten Les Humphries, der sich mit den Les Humphries Singers manche goldene Schallplatte sichern kann und ganz nebenbei noch einen der bekanntesten Titel der deutschen Fernsehgeschichte schreibt, nämlich den Titelsong zu „Derrick“. Seit 1974 ist das Thema allgegenwärtig, immer dann, wenn im ZDF Derrick und sein ewiger Assistent Harry Klein auf Mörderjagd gehen. Über die Jahre hinweg wurde der Katalog der frühen Copyrights aufgearbeitet, systematisch erfasst und archiviert, wobei auch so mancher musikalische Schatz wieder zum Vorschein kam.

Filmographie

WIENER G'SCHICHTEN

(Österreich 1940)

Szenen um ein Wiener Kaffeehaus
Drehbuch: Ernst Marischka, Harald Bratt nach einem Originalstoff von Hans Gustl Kernmayr; Regie: Geza v. Bolváry; Darsteller: Marte Harell, Paul Hörbiger, Hans Moser, Siegfried Breuer, Oskar Sima, u. a.; Musik: Hans Frankowsky; Liedertexte: Ernst Marischka; Lieder: Ja, das san halt Wiener G'schichten (Hans Moser, Paul Hörbiger)
UA: 8.8.1940 Berlin/Jv./Prädikat: Künstlerisch und volkstümlich wertvoll

ZAUBER DER BOHÈME

(Österreich 1937)

Liebesdrama

Drehbuch: Ernst Marischka; Regie: Geza von Bolváry; Darsteller: Jan Kiepura, Martha Eggerth, Paul Kemp, Theo Lingen, Oskar Sima, Richard Romanowsky u.a.
Musik: Robert Stolz; Liedertexte: Ernst Marischka
Lieder: Weine nicht, bricht eine schöne Frau dir das Herz, Ich liebe dich
UA: 17.10.1937 Wien

ZWEI FRAUEN

(Deutschland 1938)

Frauen- und Liebesroman

Drehbuch: Hans H. Zerlett; Regie: Hans H. Zerlett; Darsteller: Olga Tschechowa, Irene von Meyendorff, Paul Klinger, Roma Bahn, Walter Janssen, Fred Goebel u.a.
Musik: Peter Igelhoff; Liedertexte: Klaus Richter / Fritz Reiter
Lieder: Der Onkel Doktor hat gesagt, ich darf nicht küssen (Peter Igelhoff)
UA: 13.10.1938 Dresden

ZWEI IN EINER GROSSEN STADT

(Deutschland 1942)

Liebes- und Kriegsurlaubergeschichte, Berlin 2. Weltkrieg

Drehbuch: Ursula v. Witzendorff, Volker v. Collande; Regie: Volker v. Collande; Darsteller: Monika Burg, Karl John, Volker v. Collande, Paul Henckels, Hubert v. Meyerinck, u. a.; Musik: Willi Kollo, Adolf Steimel; Liedertexte: Willi Kollo
Lieder: Zwei in einer großen Stadt
UA: 23.1.1942 Berlin/Jf./Prädikat: Staatspolitisch, künstlerisch und volkstümlich wertvoll

Filmmusik-Arrangements

Vieles wurde in Zusammenarbeit mit verschiedenen Plattenlabels in Form von historischen Aufnahmen wieder herausgebracht oder neu produziert. Aus dem Nachlass des Komponisten Theo Mackeben konnte im Jahr 2002 gar ein spektakuläres jazzsinfonisches Werk von 1927 geborgen werden. „Johann Strauß Today“, ein frühes Meisterwerk, eine polyphone jazzige Fantasie über bekannte Johann-Strauß-Motive wurde 2002 bei gleich zwei Konzerten in Leipzig und Köln nach 75 Jahren endlich uraufgeführt – zusammen mit zwei bisher unveröffentlichten Tänzen aus der unvollendet gebliebenen Mackeben-Operette „Bel ami“.

Und all dies hat sich gelohnt, denn zur Zeit sind die alten Hits wieder populär und ziehen auch ein junges Publikum in ihren Bann, das diese Melodien bisher lediglich aus den Erzählungen der Eltern und Großeltern kannte. Max Raabe und sein Palast Orchester sind längst keine temporäre Modeerscheinung mehr, sondern Kult, der entsprechend viele – auch erfolgreiche – Salonorchester hervorgebracht hat, die sich dieser Musik verschrieben haben. Und die Originalarrangements von Gerhard Mohr sind wieder und noch immer gefragt. Man sieht: Qualität setzt sich durch.

Jens-Uwe Völmecke

Im Inhalt haben wir schon auf den Arrangeur Gerhard Mohr hingewiesen. SO-Arrangements von ihm liegen u.a. für diese Titel vor:



- Bel ami
- Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da
- Die Reblaus
- Es leuchten die Sterne
- Gitarren-Serenade (Zwei Gitarren am Meer)
- Good bye, Jonny
- Ja und Nein!
- Kleiner Mann – was nun?
- Man müsste Klavier spielen können
- So ein Kuss kommt von allein

CDs mit Repertoire aus den Sikorski-Katalogen

Theo Mackeben:

Du hast Glück bei den Frau'n, Bel ami
Die schönsten Schlager und
Filmmelodien
in Originalaufnahmen 1932-1944
JUBE 009278

Peter Igelhoff:

Dieses Lied hat keinen Text
Schlager und Erfolgsmelodien
1935-1942
JUBE 010946

Franz Grothe:

Auf den Flügeln bunter Träume
Unvergängliche Melodien
in Originalaufnahmen 1928-1943
JUBE 011578

Theo Mackeben:

Die Nacht ist nicht allein
zum Schlafen da
Die schönsten Schlager
und Filmmelodien
in Originalaufnahmen 1932-1944
Folge 2
JUBE 015007



Leo Leux:

Es leuchten die Sterne
Die schönsten Filmmelodien
in Originalaufnahmen 1931-1942
JUBE 015005

Friedrich Schröder:

Man müßte Klavier spielen können...
Die schönsten Melodien
in Originalaufnahmen 1937-1943
TMK 007748

Peter Kreuder:

Musik! Musik! Musik!
Die besten Hits 1932-1940
JUBE 006307

Harald Böhmelt:

Uns gefällt diese Welt
Evergreens und Erfolgsmelodien
in Originalaufnahmen 1922-1942
JUBE 006796

Bei Interesse

fordern Sie bitte unsere gesamte SO-Liste an.

Folgende Verlagstitel sind auch für Orchester erhältlich:

Franz Grothe:

Herz, du kennst meine Sehnsucht
Ich träume immer nur von dem Einen
Klavierkonzert
Und jetzt erklingt Franz Grothe

Willi Kollo:

Tanzen und jung sein

Peter Kreuder:

Du gehst durch all meine Träume
Good bye, Jonny
Hunderttausend bunte Träume
Immer und ewig
Traummusik

Theo Mackeben:

Johann Strauß Today
Pariser Ballett
Tarantella

Willy Richartz:

Liebes altes Wien
Verliebter Walzer

Robert Stolz:

Ich liebe dich
Vor meinem Vaterhaus
Weine nicht, bricht
eine schöne Frau dir das Herz

FÜR TANZORCHESTER:

Theo Mackeben:

Wenn ich Musik hör', muss ich tanzen

Schlager- und Erfolgsmelodien



Die goldene Ära deutscher Tanzorchester:

Berliner Nächte
Ein Streifzug durch das musikalische Nachtleben Berlins mit den besten Tanzorchestern der 30er und 40er Jahre
JUBE 015015

CDs mit Repertoire aus den Sikorski-Katalogen

Ludwig Schmidseher:

Es gibt so süße Mädels
Operetten und Schlagermelodien in Originalaufnahmen 1934-1941
JUBE 015001

Die goldene Ära deutscher Tanzorchester:

Adalbert Lutter und sein Orchester
Originalaufnahmen 1934-1943
JUBE 015011



Radio-Klassiker:

Swing-Sinfonie
Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester / Willi Stech und das Große Tanzorchester des Berliner Deutschlandsenders
Originalaufnahmen aus den Jahren 1942 und 1943
JUBE 1603

Diese CDs sind zu beziehen über:

Bear Family Records GmbH

P.O. Box 1154
D-27727 Hambergen
Tel: (04748) 8216-0
Fax: (04748) 8216-20
Internet: www.bear-family.de
Email: info@bear-family.de

Bob's Music

Postfach 611 114
22437 Hamburg
Tel: (040) 559 28 38
Fax: (040) 550 32 39
Internet: www.bobsmusic.de
Email: Bobs.Music@t-online.de

Über Bob's Music sind auch viele der im Text genannten Filme als Video oder DVD erhältlich. Neu als DVD von Black Hill Pictures GmbH über Film 101 oder Amazon.de: Die göttliche Jette • Immer nur du • Wasser für Canitoga

KOMPONISTEN-REGISTER

ABRAHAM Paul

*2.11.1892 Apatin (Ungarn, jetzt Jugoslawien), gest. 6.5.1960 Hamburg. Studiert Klavier und Komposition an der Musikakademie in Budapest. Versuche mit ernster Musik, vorübergehende Tätigkeit im Bankfach. Ab 1930 in Berlin: „Kronprinz der Operette“ („Viktoria und ihr Husar“, „Die Blume von Hawaii“), Filmmusiken. 1933 Rückzug nach Budapest, 1938 Emigration nach Paris, 1940 nach Kuba, schlägt sich als Pianist bis New York durch. 1946 wird A. mit akuter Denkparalyse ins Credmore State Hospital in New York eingeliefert, 1956 in ein Nervensanatorium nach Hamburg verlegt.

BAZANT Karl von

*16.10.1907 Seletin, gest. 5.3.1996 Kufstein. Operettenkapellmeister, seit 1932 nur als Komponist tätig, schrieb 1934-39 in Berlin drei Filmmusiken; ferner drei Operetten und über 160 Schlagermelodien.

BENATZKY Ralph

*5.6.1884 Mährisch-Budweis (jetzt Moravske Budejovice), 6.10.1957 Zürich. Studium in Prag bei Dvorák, in München bei Mottl. 1914 startet im Wiener Kabarett Simplicissimus die Karriere des Ehepaars Josma Selim/R. B.; er dichtet, komponiert und begleitet die meist elegant-frivolen Chansons, die sie vorträgt. Ab 1924 Musik zu Erik Charells Ausstattungsrevuen in Berlin. Nach 1933 arbeitete B. vor allem in Wien. USA 1938 mit einem MGM-Jahresvertrag, wo er sich 1940 niederlässt; ab 1946 in der Schweiz. Werke: Chansons, Bühnenwerke („Im Weißen Rössl“, „Meine Schwester und ich“), Filmmusiken.



BOCHMANN Werner

24 | SIKORSKI magazine

BIXIO Cesare Andrea

*11.10.1896 Neapel.

BOCHMANN Werner

*17.5.1900 Meerane (Sachsen), gest. 3.6.1993 (Schliersee) Studiert Klavier (Weinreich) in Leipzig, Chemie und Komposition (Mraczek) in Dresden; Korrepetitor in Dresden und Neapel; ab 1925 Pianist in Starkapellen (u. a. Jose Soler), musikal. Begl. v. Stummfilmen in Münchner Kinos; ab 1933 Musik zu mehr als 120 Filmen („Die Feuerzangenbowle“, „Sensationsprozeß Casilla“).

BÖHMELT Harald

*23.10.1900 Halle (Saale), gest. 15.10.1982 München. Studiert an der Universität Halle Musikwissenschaft (Abert, Schering, H. J. Moser); Opern- und Konzertdirigent. 1927 Berlin: Stummfilm-pianist, 1931 musikal. Oberleiter der Berliner Kammeroper. Ab 1933 gesuchter Filmkomponist („Kleiner Mann - was nun“ nach Fallada, „Der Tiger von Eschnapur“, „Das indische Grabmal“).

DE CURTIS Ernesto

*4.10.1875 Neapel, gest. 1927 Neapel. Autodidakt; schrieb neapolitanische Canzonen und Romanzen.

DOELLE Franz

*9.11.1883 Mönchengladbach, gest. 15.3.1965 Leverkusen. Orchestermusiker (Hornist); ab 1921 Kapellmeister Komische Oper und im Apollotheater Berlin. Ab 1927 komponiert er für die James Klein-Revuen („Wenn der weiße Flieder wieder blüht“), ab 1932 über 30 Filmmusiken.



BÖHMELT Harald

DOSTAL Nico

*27.11.1895 Korneuburg (Niederösterreich), gest. 27.10.1981 Salzburg. Jurastudium Universität Wien; Akademie für Kirchenmusik in Klosterneuburg (Vincenz Goller); Theaterkapellmeister in Innsbruck, Salzburg; 1923 Berlin: Bearbeiter und Instrumentator; 1933 erster Operettenerfolg mit „Clivia“. Zu seinen späteren Werken gehören „Monika“, „Die ungarische Hochzeit“, „Manina“; ferner Film- und Unterhaltungsmusik.

EISBRENNER Werner

*2.12.1908 Berlin, gest. 7.11.1981 Berlin. Studium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin; Pianist, Korrepetitor und Arrangeur; seit 1934 über 100 Filmmusiken („Große Freiheit Nr. 7“, „Berliner Ballade“), nach 1954 zahlreiche Schallplattenproduktionen. 1959 Dirigent beim Sender Freies Berlin. Komponierte ferner Lieder, Orchesterwerke, Tanzmusik.

ENGEL-BERGER Willy

*26.8.1890 Bonn, gest. 20.8.1946 Wien. Studiert Musik und hat sich zunächst Kirchen- und symph. Musik zum Ziel gesetzt. Gründet später eine Kapelle, mit der er sich bei der Hamburg-Amerika-Linie verpflichtete, wobei er viermal die Erde umfuhr. Spätere Stationen: bei Willy Schaeffers in Berlin und beim Film, Barpianist in Wien.

FRANKOWSKY Hans

*3.11.1888 Graz, gest. 15.1.1945 Wien. Mit 15 Jahren erstes öffentliches Auftreten. Nach Handelsschule und Konservatorium Klavierlehrer, Kapellmeister und Alleinunterhalter. Schrieb Wienerlieder, Operetten, Film- und Tanzmusik.



ENGEL-BERGER Willy

GROTHE Franz

*17.9.1908 Berlin (Treptow), gest. 12.9.1982 Köln. Studium a. d. Berliner Musikhochschule (L. Kreutzer, Gmeindl, Schmalstich). 1926 Pianist im Orchester Dajos Bela, Arrangeur u. a. für Lehár, Kaiman, Stolz. 1942 Mitbegründer und Leiter des Deutschen Tanz- u. Unterhaltungsorchesters; ab 1965 musikalischer Leiter der Fernsehsendung „Zum Blauen Bock“. Werke: 160 Filmmusiken, Bühnenwerke („Das Wirtshaus im Spessart“ nach dem gleichnamigen Film), Lieder, Tanz- und Unterhaltungsmusik.

HIRSCH Hugo

*12.3.1884 Birnbaum bei Posen (jetzt Miedzychod), gest. 16.8.1961 Berlin. Medizinstudium in Breslau; Konservatorium in Stettin; in Berlin Schüler von Döbber. 1912-33 war Hirsch ein Synonym für die Berliner musikalische Komödie zwischen Posse und Operette. Sein 1920 komponiertes Evergreen „Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht“ (a. d. Operette „Die Scheidungsreise“) liefert 1929 Titel und Titelschlager zu einem der ersten deutschen Tonfilme. 1933 Emigration über London, Belgien nach Paris; 1950 Rückkehr nach Berlin.

HOLLAENDER Friedrich

*18.10.1896 London, gest. 18.1.1976 München. Sohn des Operettenkomponisten Victor H. Studiert in München u. Berlin (Humperdinck). Ab 1918 Bühnenmusiken für Max Reinhardt, Falckenberg; ab 1919 Kabarett mit Max Reinhardt (Schall und Rauch), 1926 Serie seiner Kabarett-Revuen, 1931 eigene Kabarett-Bühne „Das Tingel-Tangel-Theater“. 1930 Filmmusik zu „Der blaue Engel“. 1933 Emigration über Paris nach Hollywood (über 100 Filmmusiken, vier Oscar-Nominierungen), 1955 Rückkehr nach Deutschland. Komponierte ferner Musicals und Chansons, schrieb vielfach die Texte selbst.



GROTHE Franz

HUMPHRIES Les

*1940 Croyden (bei London). Mit 13 tritt Les Humphries als jüngster Musikkadett den Royal Marines bei und macht mit 25 seinen Abschluss als Master Band Sergeant. 1966 geht er nach Hamburg und wird neben Achim Reichel Mitglied der Gruppe „Wonderland“. Außerdem arbeitet er als Chefarrangeur bei Robert Last, u.a. für Max Greger und Heidi Brühl sowie Hildegard Knef, für die er auch viele Songs komponiert. Am 1. März 1969 gründet er „The Les Humphries Singers“. Zu den Mitgliedern zählen Jürgen Drews, John Lawton sowie Liz Mitchel. Mit der Titelmusik zur ZDF-Krimiserie „Derrick“ landet Les Humphries 1974 einen weltweiten Hit. Insgesamt verkaufen The Les Humphries Singers über 40 Millionen Platten. 1978 zieht sich Les Humphries nach England zurück, die Gruppe löst sich auf.

IGELHOFF Peter

*22.7.1904 Wien, gest. 8.4.1978 Bad Reichenhall. Ministerialbeamter; studiert dann an der Wiener Musikakademie und in London an der damals einzigen Jazz-Schule Europas; ging 1935 nach Berlin. Schrieb Lieder und Chansons, die er selbst brillant am Klavier vortrug, Filmmusiken. 1943 musste er als „unerwünschte Person“ Deutschland verlassen. Nach dem Krieg in München: ca. 100 TV-Musiken zu Shows und Serien.

JARY Michael

*24.9.1906 Laurahütte bei Kattowitz, gest. 12.7.1988 München. Studium an den Konservatorien Beuthen und Kattowitz; 1928/29 Theaterkapellmeister; 1929-33 Fortsetzung des Studiums an der Berliner Musikhochschule. Bald begehrter Filmkomponist und Interpret für die Schallplatte mit seinem Kammertanzorchester. 1945 Gründer des Radio-Berlin-Tanzorchesters, 1947 des Saar-Radio-Orchesters. Ab 1950 die zweite große Filmwelle („Die dritte von rechts“, „Die verschleierte Maja“, „Tanzende Sterne“), insgesamt ca. 120 Filmmusiken.

JURMANN Walter

* 12.10.1903 Wien, gest. 17.6.1971 Budapest. Nach abgebrochenem Medizinstudium Job als Unterhaltungspianist auf dem Semmering. 1928 in Berlin Barpianist im Eden-Hotel, erste Erfolge mit Schlagern auf Texte von Fritz Rotter („Deine Mutter bleibt immer bei dir“, „Veronika, der Lenz ist da“). 1930 Filmkomponist, ab Herbst 1931-37 alle Filmmusiken gemeinsam mit Bronislaw Kaper. 1933 Emigration nach Paris, im Oktober 1934 in die USA durch Vertrag mit MGM.

KAPER Bronislaw

* 5.2.1902 Warschau, gest. 26.4.1983 Beverly Hills. Promovierter Jurist; in Warschau und ab 1926 in Berlin Klavier- und Kompositionsunterricht (Gmeindl). 1929 erste Erfolge mit Schlagern auf Texte von Fritz Rotter. 1933 Emigration über Wien nach Paris, Ende 1934 nach Hollywood durch Vertrag mit MGM: größte Erfolge die Filmmusiken „San Francisco“ und „Mutiny On The Bounty“ (beide gemeinsam mit Jurmann). 1953 Oscar für die Filmmusik zu „Lilli“. Schrieb sogenannte Transcriptions, konzertante Jazzfassungen von Tagesschlagern, sowie das echte Jazz-Evergreen „Green Dolphin Street“.



IGELHOFF Peter

KOLLO Willy

*28.4.1904 Königsberg, gest. 4.2.1988 Berlin. Sohn von Walter K., Vater von René K. Musikalische Ausbildung am Konservatorium Collini, Berlin; 1921 Kabarettist und Komponist, Zusammenarbeit mit Hugo Hirsch, Arnold und Bach. Textdichter und Komponist zahlreicher Revuen, Filme („Die blonde Nachtigall“), Operetten und Lieder („Lieber Leierkastenmann“, „Das war sein Milljöh“, „Nachts ging das Telefon“); Mitverfasser mehrerer Operettenlibretti (u. a. für seinen Vater Walter K.: „Marietta“), Regisseur und Theaterdirektor im eigenen Haus.

KREUDER Peter

* 18.8.1905 Aachen, gest. 28.6.1981 Salzburg. Wunderkind, debütiert mit sechs Jahren in Köln unter Hermann Abendroth mit einem Mozart-Klavierkonzert. Musikalische Ausbildung in Hamburg, München (v. Hausegger, Röhr, v. Waltershausen), Berlin (Busoni). Ab 1929 in Berlin Arrangeur für Mischa Spoliansky und Friedrich Hollaender, Flügelpartner von Rudolf Nelson, Zusammenarbeit mit Max Reinhardt. 1934/35 musikalischer Leiter des Schauspielhauses München, 1938 Staatl. Musikdirektor am Gärtnerplatz-Theater München. Berühmt wurde seine Trio- (und Quartett-)Besetzung „Peter Kreuder und seine Solisten“. Nach 1948 einige Jahre in Südamerika. Schrieb über 70 Filmmusiken, 2 Opern, Musicals, Lieder und Schlager.



KREUDER Peter

KÜNNEKE, Eduard

*27.01.1885 Emmerich, gest. 27.10.1953 Berlin. Studierte Musik in Berlin, war danach als Kapellmeister in Berlin tätig. Während des Ersten Weltkriegs Militärmusiker, danach freischaffender Komponist, von 1922 bis 1933 und von 1950 bis 1953 Präsident des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, dazwischen (von 1933 bis 1944) Vorstandsmitglied. Künneke wurde nach dem Zweiten Weltkrieg Mitbegründer des Interessenverbandes deutscher Komponisten. Ehrenmitglied der GEMA, zahlreiche Auszeichnungen u.a. Richard-Strauss-Medaille (1953). Schrieb Opern, Operetten, Singspiele, Filmmusiken, zahlreiche Einzeltitel.



KÜNNEKE Eduard

LEUX Leo

*7.3.1893 München, gest. 8.9.1951 Berlin. Theaterkapellmeister in Berlin; Filmkomponist.

MACKEBEN Theo

*5.1.1897 Preußisch Stargard, gest. 10.1.1953 Berlin. Studium a. d. Konservatorien Koblenz und Warschau; 1925 Berlin: Kapellmeister am Metropol-Theater, Dirigent der Uraufführung der „Dreigroschenoper“; seit 1931 über 50 Filmmusiken, daneben Bühnenwerke, konzertante Musik, ein Klavierkonzert, Lieder.

MAY Hans

* 11.7.1886 Wien, gest. 1.1.1959 London. Studiert an der Wiener Musikakademie (Heuberger); Pianist in Wiener Varietes; Opern- und Operettenkapellmeister (u. a. in Kairo und Konstantinopel). Anfang der Zwanziger Jahre Wechsel nach Berlin als Komponist für den Stumm-, ab 1929 für den Tonfilm („Ein Lied geht um die Welt“, „Heut ist der schönste Tag in meinem Leben“). 1933 Emigration nach London: weitere Filmmusiken und die Operette „Carissima“.

MELICHAR, Alois

* 18.4.1896 Wien, gest. 9.4.1976 München. Studiert a. d. Wiener Musikakademie Theorie (J. Marx), Klavier und Pauke, der Berliner Musikhochschule (Schreker). 1927-33 Hausdirigent und musikalischer Beirat der Dt. Grammophon Gesellschaft. 1946-49 Abteilungsleiter für ernste Musik beim Österr. Rundfunk. 1952/60 musikkritische polemische Schriften gegen die Neue Musik. Schrieb Filmmusiken, wie „Walzerkrieg“ (1965 als Operette in München), „Ave Maria“, „Das doppelte Lottchen“ (nach Kästner); Unterhaltungsmusik.

OLIAS, Lotar

*23.12.1913 Königsberg, gest. 21.10.1990 Hamburg. Studierte am Konservatorium in Königsberg und Berlin, gründete 1960 einen eigenen Musikverlag (Edition Esplanade). Seine größten Erfolge waren die Lieder für Freddy Quinn („Junge, komm bald wieder“).

PROFES Anton

*26.3.1896 Leitmeritz (heute CSSR), gest. 22.8.1976 Salzburg. Studium der Musikwissenschaft in Prag; 1916 Kapellmeister. Schrieb Schlager und die Musik zu über 100 Filmen.

RICHARTZ Willy

*25.9.1900 Köln, gest. 8.8.1972 Bad Tölz. Musikstudium in Köln und Wien; Studium der Philosophie und Rechtswissenschaft in Bonn und Köln (Dr. jur.). 1923-27 Operettenkapellmeister; ab 1927 in München, 1934-37 in Berlin am Rundfunk; danach freischaffender Komponist für Unterhaltungsmusik. Operette und Film.

ROBERTS Ralph Arthur

*2.10.1884 Meerane (Sachsen), gest. 12.3.1940 Berlin. Schauspieler- und Musikausbildung in Dresden; 1928 Intendant Theater in der Behrenstraße Berlin; beliebter Komiker auf Bühne und im Stumm- und Tonfilm.

SANDAUER Heinz

*9.1.1911 Wien, gest. 5.8.1979 Wien. Studium an der Wiener Musikakademie; Kapellmeister und Pianist in Wiener Theatern, bei Rundfunk, Tonfilm und Schallplattenfirmen. Begründer des Rundfunk-Orchesters Wien (1937); seit 1963 Lehrauftrag an der Wiener Musikakademie bzw. späteren Hochschule für Musik.

SCHMIDT-GENTNER Willy

*6.4.1894 Neustadt am Rennsteig (Thür.), gest. 12.2.1964 Wien. Schüler von Max Reger am Lehrerseminar Hildburghausen, Ausbildung am Sternschen Konservatorium Berlin; Geiger (erlitt jedoch im Krieg eine Verletzung der linken Hand). Nach einem Intermezzo beim Berliner Finanzamt Kapellmeister, musikalischer Leiter der Meinhard- und Bernauer-Bühnen, Generalmusikdirektor der UFA (betreute bzw. komponierte zur Gänze oder teilweise über 100 Tonfilme). Ferner entstanden Lieder und Klavierstücke.



SCHULTZE Norbert



LEUX Leo

SCHRÖDER Friedrich

*6.8.1910 Näfels (Glarus), gest. 25.9.1972 Berlin. Universität Münster/Westf. (Kirchenmusik und Musikgeschichte, u. a. bei Feilerer), 1929 Berliner Musikhochschule (Höffer); 1934 Kapellmeister am Metropol-Theater Berlin; ab 1936 freischaffender Komponist. Werke: Operetten („Hochzeitsnacht im Paradies“), Musik zu ca. 50 Filmen und Fernsehstücken, Unterhaltungsmusik und Lieder.

SCHULTZE, Norbert

*26.01.1911 Braunschweig, gest. 14.10.2002 Bad Heilbrunn. Als Sohn des Direktors des Pathologischen Instituts am Landeskrankenhaus Braunschweig und einer Professorentochter aus Köln geboren. Musik- und Theaterwissenschaftsstudium in Köln und München. Korrepetitor und Theaterkapellmeister in Heidelberg, Darmstadt und München, bevor er 1935 das Angebot einer Berliner Schallplattenfirma annimmt und dort als Aufnahmeleiter fungiert. Ein Riesenerfolg wird die Uraufführung seiner Oper „Schwarzer Peter“ an der Hamburger Staatsoper 1936. Ein Jahr später entsteht das Tanzspiel „Der Struwwelpeter“, danach „Max und Moritz“ nach Wilhelm Busch. Bereits im Ersten Weltkrieg hat Hans Leip für seine Gedichtsammlung „Die kleine Hafenorgel“ als Abschiedsgruß an ein Mädchen „Lied eines Wachtposten“ geschrieben. Norbert Schultze vertont es als „Lili Marleen“. Lale Andersen singt es erstmals 1938 im Reichssender Köln, danach wird es weltberühmt. In den Folgejahren wird Schultze vornehmlich als Filmkomponist tätig. Ein Höhepunkt ist die Uraufführung seiner Märchenoper „Das kalte Herz“ 1943 in Leipzig. 1950 hat in Hamburg sein Musical „Käpt'n Bay-Bay“ Premiere, das später von seinem alten Freund aus der Kabarettzeit Helmut Käutner mit Hans Albers als Hauptdarsteller verfilmt wird. Norbert Schultze wird Präsident der „Dramatiker-Union“ und ist in leitender Funktion bei der GEMA aktiv.

STEIMEL Adolf

*12.10.1907 Berlin, gest. 12.8.1962. Ausbildung als Konfektionskaufmann und Grafiker, sattelt um auf Klavierspiel und Notenschreiben; spielt in Tanzorchestern (u. a. bei Kurt Widmann, Billy Bartholomew). Ab Herbst 1939 Tätigkeit für die Schallplatte (A. St. und sein Organum-Tanzorchester). Gemeinsam mit Peter Igelhoff Filmmusik zu „Wir machen Musik“.

STOLZ Robert

* 25.8.1880 Graz, gest. 27.6.1975 Berlin. Schüler von Robert Fuchs in Wien und Humperdinck in Berlin; ab 1898 Kapellmeister (ab 1905 am Theater an der Wien, u.a. Lehár-Uraufführungen). Ab 1924 in Berlin, 1936 auf dem Höhepunkt seiner Karriere geht er nach Wien zurück, emigriert 1938 nach Paris, 1940 nach New York, kehrt 1946 nach Wien zurück; bis in die letzten Lebensjahre vielgefragter Dirigent für Schallplattenaufnahmen. Stolz gehört zu den Komponisten, die die Wiener Operettentradition fortsetzten. Sein Werkregister umfasst über 1300 Opuszahlen, darunter: über 60 Bühnenwerke, mehr als 50 Filmmusiken (zwei Oscar-Nominierungen), 19 Musiken zu Eisrevuen, Wienerlieder, Chansons, Schlager.

WINKLER Gerhard

*12.9.1906 Rixdorf, gest. 25.9.1977 Kempten. Ausbildung am „Sternschen Konservatorium“ Berlin. Winkler wurde Lehrling in einer Musikalienhandlung in Berlin und begann mit 16 Jahren in Kapellen und als Alleinunterhalter zu spielen. Spezialarrangements für die Orchester Paul Godwin, Ilja Livschakoff, Adolf Ginsburg. 1936 gelang ihm der Durchbruch mit dem Lied „O mia bella Napoli“. Viele Italien-Hits folgten: das „Chianti-Lied“, „Bella, bella Donna“, „Frauen und Wein“ und 1943 die „Capri-Fischer“. Der Titel „Glaube mir“ wurde als „Answer Me“ mit Nat King Cole aufgenommen und stand 27 Wochen lang an der Spitze der amerikanischen Charts. Winkler schuf zudem Bühnenstücke und konzertante Unterhaltungsmusik.

Rundfunk-Übertragung verboten

ELECTROLA

WARUM LIEBT MAN SO DIE LIEBE

Aus dem Tonfilm „Ich war Jack Mortimer“
(Böhme) Text: Steinle

Hilde Hildebrand

CHANSON m.
Orchester
(ORA 753)

B.I.E.M.

Kat. Nr.
E. G.
3461

Electrola Gesellschaft m. b. H., Nowawes und Berlin

SIKORSKI

